

brennstoff

Nº 23

Aktuell ist nur das Bleibende



NIE IST
ZU WENIG,
WAS GENÜGT

VOM SENECA
RECHTEN
MASS



Flohmarkt

DO 27. Jänner, 13 – 19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 28. Jänner, 10 – 18 Uhr
SA 29. Jänner, 10 – 17 Uhr

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Flohmarkt

Waldviertler

Haufenweise Flohmarktpreise
Restpaare diverser Markenschuhe (Think!, Ganter, Hartjes) mit und ohne kleinen Fehlern.
GehGuTiGut und diverse andere Marken Kinderschuhe!

AKTIONSPREISE

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

Waldviertler PHÖNIX
statt € 139,- um 109,-

Waldviertler KLOX
statt € 109,- um 89,-

Waldviertler TRAMPER
statt € 149,- um 119,-

Waldviertler CLEA
statt € 119,- um 89,-

Waldviertler KOMMOD FLEX
statt € 129,- um 99,-

KÖNIGSADLER
statt € 119,- um 89,-

Diverse **Waldviertler** Modelle für Damen und Herren um 20% verbilligt!

DONNERSTAG 27. Jänner, 13 – 19 h (vormittags geschlossen!)
FREITAG 28. Jänner, 10 – 18 h SAMSTAG 29. August, 10 – 17 h
In ausgewählten GEA-Geschäften, siehe Rückseite!

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24
1080 Wien
verlag@gea.at

Abos und Anzeigen
verlag@gea.at

In den Zitaten
tout le monde

Korrektorat
Gabi Dorn

Erscheinungsweise
vorerst 4 x im Jahr
verbreitete Auflage: 100.000

Herausgeber
Heini Staudinger

Satz/Gestaltung
Moreau, Büro für visuelle
Kommunikation,
Falkenburg 9, 8952 Irdning
moreau@aon.at

Brennstoff Nr. 23
wird ermöglicht durch die:
FörderABonnentInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!

Redaktionsadresse
Lange Gasse 24, 1080 Wien
brennstoff@gea.at

AutorInnen
Christian Felber,
Leo Lukas,
Geseko von Lüpke
Huhki, Sylvia Kislinger,
Moreau,
Simon Pichler,
Heini Staudinger u.a.

GEA
Gehen Sitzen Liegen
Waldviertler

Anselm Grün

Vom rechten Maß

Die frühen Mönche sagen: »Alles Übermaß ist von den Dämonen.« Das Böse kann sich also auch in das Gewand des Guten kleiden und das Gute maßlos verkünden oder leben. Wenn einer nur fromm ist, kann die Frömmigkeit leicht aggressiv und rechthaberisch und verletzend werden. Viele Fromme merken gar nicht, dass sie



Das Böse, das in Gestalt des Guten daherkommt, ist am schwersten zu bekämpfen. Anselm Grün OSB ist Benediktinerpater, Meditationslehrer und einer der meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller der Gegenwart.

im Namen Gottes über andere herrschen, sie verurteilen, ja sie sogar morden. Das Böse, das in der Gestalt des Guten und Frommen daherkommt, ist am schwersten zu bekämpfen.

Das Ziel des rechten Maßes ist die Ruhe der Seele, die innere Ausgeglichenheit, der Einklang mit mir selbst. Doch das erreiche ich nur, wenn ich alles in mir richtig ordne. Nur wer seinem eigenen Wesen gerecht wird, und wer mutig und tapfer zu dem steht, was ihm wichtig ist, wer sein Maß annimmt und

nicht ständig maßlosen Bedürfnissen folgt, nur wer klug ist und die konkrete Situation richtig einschätzt, wird auf Dauer gut leben können.

Das rechte Maß zu finden heißt, die Spannung zu entdecken, die in mir Energie erzeugt. Weder Überspannung noch Unterspannung tut mir gut, sondern allein das Maß, das Gott mir zugemessen hat. Um es zu entdecken, muss ich freilich bis an die Grenzen des Maßes gehen. Sonst werde ich es immer zu klein bemessen. Auch das Genießen braucht das rechte Maß. Am Ende überzogener Wünsche und unersättlicher Gier steht immer die Enttäuschung: »Nichts wird den zufrieden stellen, der nicht mit wenigem zufrieden ist«, sagt man in Griechenland.

Das rechte Maß meint nicht Mittelmäßigkeit. Was mein Maß ist, das erkenne ich erst, wenn ich über mein Maß hinausgegangen bin. Aber auf Dauer kann ich nicht über mein Maß leben. Sonst werde ich krank und falle in mich zusammen.

Was mein Maß ist, das darf ich mir nicht von anderen vorschreiben lassen. Ich muss meine Grenze verteidigen und darf dabei auch riskieren, dass ich von meiner Umgebung als egoistisch beschimpft werde.

Die schönsten Texte von Anselm Grün. Taschenbuch, 158 Seiten, Verlag Herder, ISBN 978-3-451-06207-0

**Auf dem Grabstein des Kapitalismus wird stehen:
Zuviel war nicht genug!** VOLKER PISPERS

Inhalt

Ausgabe Nº 23 · Jänner 2011



- 5** GESEKO VON LÜPKE
We eat the future
Über die Folgen der Fleischeslust
- 9** HUHKI
Das leibhaftige Herz als Kompass des Handelns
- 12** **Die Sonne leuchtet allen**
Ziegler, Thoreau, Bragg ...
- 14** **Short Cuts**
Lukas & Pichler, Felber, Kohr ...
- 16** GESEKO VON LÜPKE
Dom Erwin
Über den alternativen Nobelpreisträger Bischof Erwin Kräutler
- 17** HEINI aus Tansania
Zeichen der Verbundenheit
- 18** **Oskarl**
Die Improvisation des Monats
- 18** **brennstoff-FörderABO**
- 19** GE GE GE
Gelesen. Gehört. Gesehen.
- 20** **GEA Akademie**
Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden. Das neue Programm.



TITEL Was fällt Ihnen bei den Herren an der Supermarktkasse auf? Sie haben keine Schuhe an, richtig! Die beiden Kabarettisten Leo Lukas & Simon Pichler treten in diesem *brennstoff* und demnächst auch in Schrems auf, s.S. 14 + 18

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

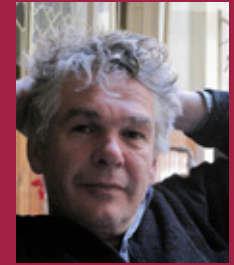
Es ist schon wieder etliche Jahre her, da stritt ich mit einem Rechtsanwalt, weil er mir 200,- Euro pro Stunde verrechnen wollte. Leidenschaftlich sagte ich (ich glaube, ich wurde ziemlich laut): »Schnallst du nicht, dass die Welt auseinanderreißt, wenn du in der Stunde soviel kassierst, wie ein/e SchuhmacherIn in der Woche verdient?« Ja, damals, knapp nach der Einführung des Euro, bin ich richtig erschrocken über 200,- Euro pro Stunde (fast 3.000,- Schilling). Aus heutiger Sicht wirkt meine Empörung von damals fast verträumt und naiv. Ich kenne Rechtsanwältinnen, die bei einem Stundensatz von weniger als 350,- Euro so tun, als wäre das ein Freundschaftspreis. Ich kenne einen, der damit prahlt, dass er pro Stunde 700,- verrechnen kann. Wofür das alles? Bloß für die eigene Eitelkeit? Für noch mehr schwachsinnigen Konsum?

Liebe Freunde, unter Freundschaft stelle ich mir etwas anderes vor. Natürlich wissen wir, dass diese Tarife längst nicht die Spitze der Maßlosigkeit sind. So verhält sich z.B. der Mindestlohn zu den Spitzeneinkommen in den USA 1 : 300.000, in Deutschland 1 : 5.000, in Österreich ist der Abstand »nur« 1 : 600. In diesem Wahnsinn wirkt das österreichische Beispiel richtig moderat, fast sympathisch. Allerdings entspringt es demselben Irrtum. Denn auch die »Nehmer« wissen, dass man Lebensglück nicht kaufen kann. Unter dem Zwang »immer-noch-mehr-Geld-machen-zu-wollen« können Wenige viele Leben ausbeuten.

Huhki vergleicht nicht. Er schreibt in diesem *brennstoff* so schön, dass das Messgerät für das »rechte Maß« unser Herz ist. Die Vergleiche, mit denen ich so gern spiele, machen vielleicht klug, aber nicht weise. Huhki beschreibt die »regulativen Ideen« (ab Seite 9), den »weisen Trick« von Immanuel Kant, der Freiheit atmen lässt. Atme diese Freiheit tief ein, denn du, Rechtsanwalt, wirst diese innere Freiheit brauchen, wenn du anfängst (wenigstens zeitweise) ohne Honorar für Arme zu arbeiten. Du Mutter, Vater, Professorin und Unternehmer, ihr und ich; wir alle werden diese innere Freiheit brauchen, damit es uns leicht fallen kann, von unserem Zuviel denen zu geben, die zu wenig haben. Schnell werden wir erkennen, dass in diesem menschlichen Maß die Menschlichkeit gedeihen kann. Das sind Träume. Aber lasst uns ruhig davon träumen, dass unsere Welt weniger auseinanderreißen wird, wenn wir Menschen mehr zusammenhalten.

Ihr
Heini Staudinger

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER
Herausgeber

Wer alles nur für Geld macht, wird eines Tages für Geld alles machen.

NOBERT BLÜM

Wer nicht einer großen inneren Freiheit fähig ist, der verfällt dem Gesetz seiner Umwelt und ist verloren.

PATER DELP, SJ, hingerichtet am 2.2.1945 in Berlin-Plötzensee

Ohne Gesellschaft ist Glück unmöglich.
SENECA



AUSCHWITZ FÄNGT DA AN, WO EINER IM SCHLACHTHOF STEHT UND SAGT, ES SIND JA NUR TIERE. THEODOR W. ADORNO

We eat the future

Geseko von Lüpke über die subventionierte Unvernunft und die unglaublichen Folgen der Fleischeslust

Essen ist Privatsache! Und nirgendwo ist der Mensch so impulsgesteuert, so uneinsichtig und dickköpfig, wie beim Essen – gerade wenn's um's Fleisch geht. *Homo sapiens*, der *Carnivore*, ist Fleischfresser seit Anbeginn. Fleisch, flüstern uralte Impulse, gibt uns Energie, macht uns stark und schnell, garantiert unser Überleben. Fleisch signalisiert Wohlstand, und Wohlstand symbolisiert soziale Integration. Das Steak auf dem Teller zeigt unmissverständlich: »Wir sind wer!« Und wirklich: Nie waren wir so frei in der Wahl unserer Nahrung. Und als würde immer noch der Hunger-Tod drohen, jagen wir es tagaus, tagein: an der Kühlbox im Supermarkt, rot leuchtend, eingeschweiß: Fleisch!

Wir grillen, rösten und braten es. Wir räuchern und pökeln es. Wir nehmen es *bleu* oder *medium* oder *well done*. Wohlstand pur, Kraftfutter, sagen uns Mythos, Markt und Magen! Doch stimmen die alten Werte? Oder ist unser Fleischkonsum purer Wahnsinn? Krankhafte Gier? Ein großes Fressen auf Kosten künftiger Generationen ohne Sinn und Moral?

Fraglos ist: Wir sind unersättlich. Und von unserer Fleischeslust nährt sich eine globale 140 Milliarden Dollar schwere Industrie, die fast ein Drittel der Landfläche des blauen Planeten einnimmt. Wir züchten und mästen und töten und stopfen wie nie zuvor. Für diese Gier werden weltweit jährlich 53 *Milliarden* Landtiere geschlachtet, meist unter katastrophalen Bedingungen und nach Lebensumständen, die wir unseren Haustieren niemals zumuten würden. Die Nachfrage steigt täglich und soll um weitere 70% wachsen. Geht das so weiter, würden 2050 die Nutztiere so viel pflanzliche Nahrung zu sich nehmen wie vier Milliarden Menschen. Aber dafür wird es nicht mehr genug Land oder Süßwasser geben. Wir fressen buchstäblich die Zukunft auf. Und das ist das moralische Problem.

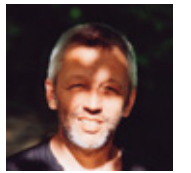
Das übersehen wir gerne kollektiv. Ganz ähnlich wie die Tatsache, dass fast alles Fleisch, was wir zu uns nehmen, aus einer Massentierhaltung stammt, deren brutale Haltungsbedingungen die Menschen eigentlich mehrheitlich ablehnen. Anders gesagt: Von 100 Tieren, die gegessen werden, haben 99 nicht wirklich gelebt. Sie wurden geboren, haben nie Felder, Sonne und Himmel gesehen und vegetierten in Hallen dahin, um möglichst rasch mit möglichst viel Gewicht auf schwachen Rippen in automatisierten Anlagen getötet, zerlegt und verpackt zu werden. Stressgeplagte Wesen



Filmstill aus *Unser täglich Brot* von Nikolaus Geyrhalter (2006)

ohne Platz, voll gepumpt mit Antibiotika, gemästet mit Soja und Kraftfutter, für das ihre Mägen nicht geschaffen sind. Puten, die vorn überfallen, weil sie ihre »Putenbrust« nicht tragen können, Rinder, die beim kleinsten Schreck tot umfallen, Hühner, die zu Kannibalen werden, Schweine, die in Massenställen verrückt werden.

Der Erfolg dieser gnadenlosen industriellen Nahrungsmittelproduktion, in der Lebewesen zu Dingen und Kiloware werden, beruht auf nostalgischen Bildern, die der Verbraucher von der Nahrungsmittelproduktion hat. Da denken wir an Almbtrieb und fröhliches Muhen, an den Bauern, der jedes seiner Schweine beim Namen kennt, an den Truthahnzüchter, der den Küken beim Schlüpfen zuschaut. Und auf den Verpackungen der Massenware leuchten sie uns entgegen, die Bilder der »Landliebe« und »heilen Welt«. Es ist an der Zeit, unsere Vorstellungen von Realität an der Wirklichkeit zu messen: »Wir alle haben über die Herkunft unseres Fleisches so unsere Fantasien. Aber nun stellt sich heraus, sie stimmen nicht überein mit der Wirklichkeit«, sagt der amerikanische Schriftsteller Jonathan Safran Foer, Autor des Bestsellers »Tiere essen«: »Die Leute aber denken immer noch an Bauernhöfe, grüne Felder, Zäune, Heu und den Landwirt mit der Gabel. Ich wünschte es wäre wahr, aber so ist es nicht!« Was ist passiert, seit den nostalgischen Bildern vom seligen Landleben? Karl-Ludwig Schweisfurth, der über Jahrzehnte als Pionier der Massenproduktion ein Würstimperium aufbaute, bevor die Gewissensbisse so stark wurden, dass er mit artgerechter, ökologischer Viehhaltung ganz neu anfang, geht für die Antwort weit in der Geschichte zurück: »Da kommt man immer wieder bei René Descartes vor 400 Jahren an, der gesagt hat: »Ein Tier hat keine Seele, ein Tier hat auch keine Gefühle. Und wenn ein Tier im Versuch schreit, dann



GESEKO VON LÜPKE

Dr. rer. pol., studierte Politologie und Ethnologie und ist Journalist und Autor zahlreicher Buchpublikationen, u.a. zu den Themen Kultur, ganzheitliche Ansätze in der Wissenschaft, nachhaltige Zukunftsgestaltung, ökologische Ethik und Spiritualität. Zuletzt erschienen: »Zukunft entsteht aus Krise«. Antworten von Joseph Stiglitz, Vandana Shiva, Wolfgang Sachs, Joanna Macy, Bernard Lietaer u.a. (Riemann 2009)

Wir züchten, mästen, töten und stopfen wie nie zuvor. Für unsere Gier nach Fleisch werden weltweit jährlich 53 *Milliarden* Landtiere geschlachtet.

We eat the future

Die größten Fleischkonsumenten Pro-Kopf-Konsum (in kg / 2003)

1 USA	123
2 Spanien	121
3 Australien	118
4 Österreich	112
5 Dänemark	111
6 Neuseeland	109
7 Zypern	108
8 Irland	102
9 Kanada	98
10 Frankreich	98

Der Mensch verzehrte im Jahr 2003 im Durchschnitt 39 kg Fleisch pro Kopf. Die Deutschen aßen 2003 84 kg Fleisch. Der Fleischkonsum stieg weltweit zwischen 1961 und 2001 von 23 kg auf 38 kg pro Kopf und Jahr, in den Industrieländern von 57 kg auf 91 kg.

Solange es Schlachthöfe gibt, wird es auch Kriege geben.

LEO N. TOLSTOI



Deformierungen des Skeletts beim Geflügel, massenhafte Herz-Kreislauf-Schwächen, Stress und Aggressivität bei Legehennen. 200.000 Rinder werden pro Jahr noch in den Ställen und landen – oft noch lebendig – im Müllcontainer. Wenn Rinder, Schweine, Vögel die Haltung überleben, dann werden sie oft mit gebrochenen Gliedern zur Schlachtbank gezerrt, schwitzen Todesangst, sind oft noch nicht mal tot, wenn sie aufgeschnitten, gerupft, gehäutet oder in kochendes Wasser geworfen werden. Und die männlichen Legehuhn-Küken – als Ware nutzlos – werden nicht selten in einem Schredder in Stücke gehäckselt.

Filmstills aus *Unser täglich Brot* von Nikolaus Geyrhalter (2006)



A world cut out for you. Werbeplakat eines italienischen Fleisch- und Wurstherstellers

Nach konservativer Schätzung bringt allein der Ausgangsrohstoff Tierfleisch aus der globalen Massentierhaltung 250 Milliarden Dollar Umsatz. Tendenz steigend. Doch die klingelnden Kassen in den Fleischfabriken haben einen großen Haken: Die Haltung wider die Art führt zwar ständig zu steigender Produktion, zugleich aber auch zu einem radikalen Qualitätsverlust. Fütterung von Tiermehlen brachten den Rinderwahnsinn BSE, die Tonnen von Medikamenten ergeben wässriges Billigfleisch. Heute ist der Ruf der Fleisch-Industrie schlechter als der von Banken und Chemiekonzernen. Konsumiert wird trotzdem immer mehr: 2010 wurden in deutschen Schlachthöfen so viele Schweine geschlachtet wie nie zuvor. Laut Statistik mussten 28 1/2 Millionen ihr Leben lassen. Auch die Produktion von Geflügel wuchs um fast 10 Prozent. In Planung sind Schlachthanlagen, die täglich Millionen Hühner köpfen. Der Markt scheint verrückt geworden: »In den letzten 60 Jahren hat sich der Fleischkonsum ungefähr verfünffacht weltweit und wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahrzehnten noch einmal verdoppeln«, sagt Sebastian Zösch von Deutschen Vegetarierbund, »da muss man natürlich sagen, das ist komplett aus dem Ruder gelaufen.«

Die Konsequenzen dieses Überkonsums sind überall sichtbar: Jeder Zweite ist übergewichtig, jeder Sechste krankhaft fettleibig. Herz- und Kreislaufkrankungen sind zur Volkskrankheit mutiert, Diabetes wuchs exponentiell. Aus dem Wohlstandsprodukt ist eine Gesundheits-Gefährdung geworden, sagen immer mehr Mediziner. Und aus dem Jahrtausende alten Hand-

werk des Landwirts wurde ein vom Preisverfall getriebener Industriearbeiter.

Doch nur dem Konsumenten die Schuld in die Schuhe zu schieben, wäre kurzsichtig. Denn wer konsequent an der Preisschraube dreht, sind der Einzelhandel und die Lebensmittelketten. Wenn die fünf großen Handelsunternehmen in Deutschland durch Billigpreise ihren Konkurrenten Kunden abjagen, dann bieten sie das Kilo Schweinefleisch um ein paar Cents billiger an. Das erhöht den Druck, noch billiger zu produzieren. Am Ende dieser Kette stehen der Landwirt und schließlich das Tier. Und all das ist nur möglich, weil die Politik den Wahnsinn ums Fleisch und die industrielle Landwirtschaft weltweit mit einer Milliarde pro Tag subventioniert. »Das ist die subventionierte Unvernunft!«, sagt der Ernährungswissenschaftler Franz-Theo Gottwald: »Da muss an vielen Stellschrauben angesetzt werden, wenn wir unsere Erde einigermaßen erhalten wollen über das 21. Jahrhundert hinaus.«

Das klingt dramatisch, hat aber durchaus seinen Grund. Denn nicht nur der Markt ist aus dem Ruder gelaufen, sondern auch das ganze Gleichgewicht einer gesunden und ökologisch-nachhaltigen bäuerlichen Kreislauf-Wirtschaft. Statt Kühe grasen zu lassen und mit dem Dung die Bodenqualität zu erhöhen, wird das Vieh zum Ressourcen-Fresser und Abfall-Produzenten. Aus Wasserreservoirs in gesunden Böden werden Gülle-Seen, die das Grundwasser zerstören. Der Abfall der Massenhaltung ist 130mal so groß wie der Abfall der Menschen. Für das Futter der Milliarden Rinder wird der Regenwald vernichtet und mittlerweile die Hälfte aller landwirtschaftlichen Flächen gebraucht. Was als »Veredelung« verkauft wird, ist tatsächlich eine gigantische Verschwendungs-Industrie: Ein Kilo Rindfleisch zu produzieren kostet 15.000 Liter Wasser und 300 Kilo Getreide, das oft genug um die halbe Welt transportiert wird. 50% des Getreides landet in Rindermägen, bei Soja sind es gar 90%. Doch nicht nur der Ressourcenmangel macht das Essen heute zur politischen Angelegenheit, sondern vor allem die unglaublichen globalen Folgen der Fleischeschlust. Denn die Futtermittelproduktion für das Alltags-Kotelett lässt durch steigende Getreidepreise anderswo Menschen hungern. Das für den Trog produzierte Soja in Amazonien und Argentinien beschleunigt die Vernichtung der Artenvielfalt. Die Ammoniak-Konzentrationen aus der Massmast von Schweinen provozieren das Waldsterben. Was den Überkonsum an Fleisch nun aber endgültig zum Problem werden lässt, sind die jüngsten Nachrichten aus der Klimaforschung. Bisher ging die UN davon aus, dass die globale Viehwirtschaft für gewaltige 18% der globalen Treibhaus-Gas-Emissionen verantwortlich sei. Und nun berichtet das renommierte World-Watch-Institute aus Washington, dass die Massentierhaltung mit all ihren Folgen an Landschaftsfraß, Regenwaldvernichtung, Transport und CO₂-Verbrauch für mehr als doppelt so viel, nämlich unglaubliche 51% der Gase, die zur globalen Er-

wärmung führen, verantwortlich ist. Damit würde eine Änderung im Essverhalten den Klimawandel wirkungsvoller stoppen als die gesamte »Energiewende«, also der Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energien. Wer sich als »Umweltschützer« versteht, muss seinen Fleischkonsum reduzieren, wenn er sich nicht lächerlich machen will.

Das Verbot industrieller Fleischerzeugung wäre die wohl konsequenteste Lösung des globalen Problems. Doch mittelfristig wohl auch die unrealistischste, denn bislang steigt der Fleischkonsum stetig an. Ähnlich konsequent wie unwahrscheinlich wäre der massenhafte Wechsel in die Fraktion der Vegetarier, die in deutschsprachigen Ländern bislang nur 1,6 Prozent ausmachen. Die dritte Lösung wäre die konsequente Reduktion des Konsums und der möglichst ausschließliche Verzehr von regional erzeugtem Bio-Fleisch, bei dem weniger Tiere unter artgerechten Bedingungen gehalten werden und hochwertiges Fleisch entsteht. Die höheren Preise würden durch den geringeren Konsum bezahlbar.

Fraglos bleibt: Essen ist längst keine Privatsache mehr. In unserer globalisierten, industrialisierten Lebenswelt ist Essen zu einem moralischen Gut geworden, geht es doch nicht nur um den eigenen Körper, sondern auch die Umwelt, die Zukunft, Gerechtigkeit, Hunger und die Ethik der Produktionsbedingungen. Wir dürfen nicht länger verdrängen, was wir mit unserer Kaufentscheidung anrichten. »Der moralische Imperativ richtet sich zunächst immer an den Einzelnen, weil nur der ist verhaltensrelevant«, sagt der Philosoph, Theologe und Ernährungswissenschaftler Franz-Theo Gottwald. »In dem Moment, wo ein Mensch einsieht, welche Zusammenhänge durch seine Konsumentscheidungen ungünstig für das Leben zukünftiger Generationen geprägt werden, steht er in der Pflicht, sein Verhalten zu ändern.« Dabei darf es nicht darum gehen, Fleischessen zu verteufeln, aber kollektiv anzuerkennen, dass der gegenwärtige Konsum den Planeten zerstört, uns krank macht und die Würde anderer Lebewesen mit Füßen tritt. »Im Prinzip geht es darum, sich für die Vernunft und gegen den Wahnsinn zu entscheiden. Denn zu essen, was uns krank macht und den Planeten zerstört, ist nicht gerade vernünftig«, sagt die alternative Nobelpreisträgerin und Ernährungsaktivistin Frances Moore-Lappé: »Meine Ernährung dieser Einsicht anzupassen, gibt mir Kraft, weil ich vernünftig handle, statt zum Opfer eines unvernünftigen Systems zu werden.«



Lady Gaga in Fleisch gehüllt, Titelseite des Magazins Vogue, Japan, September 2010

Die Massentierhaltung mit all ihren Folgen ist für unglaubliche 51% der Gase, die zur globalen Erwärmung führen, verantwortlich. Eine Änderung im Essverhalten würde den Klimawandel wirkungsvoller stoppen als die gesamte »Energiewende«.



Der Mund der Wahrheit | Rosivita in »Passwort: Gilles de Rais«, Medientheater von Klaus Karlbauer (2000) | © The Karlbauers | www.karlbauer.com

Das leibhaftige Herz als Kompass des Handelns

Von der sonderbaren Vermessenheit des Menschengeschlechts

»Die Eingeborenen klopfen sich vor Lachen auf die Schenkel«, berichtet ein Völkerkundler, »als wir ihnen erklärten, dass unsere Seele im Kopf sitzt, und meinten: Da müsst ihr ja schön verrückt sein!«

Kein Geschlecht – hier kann man beim besten Willen nicht »Gender« sagen – vor unserer Generation war jemals so *vermessen* im dreifachen Sinn: Wir haben uns selbst räumlich, zeitlich und strukturell von Kopf bis Fuß *durchmessen*; wir verfehlen darin unser eigentlich menschliches Maß, wir ver-messen uns; indem wir blind für diese Verfehlung unseres Wesens geworden sind, haben wir die globale Zivilisation auf Hochmut, Überheblichkeit, metaphysische Vermessenheit gegründet. Grund und Symptom dieser ethischen Dekadenz: Wir haben unsere Mitte vom Herzen in den Kopf verlagert ...

Das Herz: Maß und Mitte. Mitte der Neunziger hatte ich ein Erlebnis, das ich bis heute nicht deuten kann. Innerhalb von dreißig Sekunden wurde meine Welt für immer eine andere – oder wieder dieselbe wie lange vorher.

Familienurlaub an der Ostsee. Sitze mitten in der Exotik des Nordens im Schiffsrestaurant, als plötzlich aus der Tiefe Panik in mir hochkommt. Neugierig und doch furchtsam atme ich in die Angstwooge hinein – und da geschieht es: Ich spüre, wie etwas aus meinem Steißbein in der Wirbelsäule hochsteigt, ähnlich der Quecksilbersäule in einem Thermometer, bis zu den Brustwirbeln in Herzeshöhe und sich bis in den Brustwirbelbereich ausdehnt.

Das war alles. Der Vorgang war so deutlich zu spüren, wie nur irgendein »realer« Eingriff und in diesem Hochsteigen von etwas Wundersamem durch mein Rückgrat verausgabte sich die Panik. Die eigentliche Überraschung kam, als ich anschließend schwimmen ging.

*Ich kann wieder fühlen!
Ich spüre das Meer und seinen Himmel samt der vibrierenden Bläue, die beide durchströmend zusammenhält wie einst als Vierjähriger an der italienischen Riviera. So lange – der zweite Gedanke – habe ich also offenbar vergessen gehabt, wie sich die Essenz der Natur anfühlt.*

Aber der Brennpunkt dieses umfassenden »Tiefenge-spürs« – für all das fehlen mir die Worte – ist nicht irgendwo, sondern genau im Herzen.

Und wo bleibt das Hirn? Seither spricht mein Herz – nicht das metaphorische der Dichter, sondern das leibliche in meiner Brust! – bei jeder zweiten Entscheidung, Beurteilung, Abwägung mit. Bildlich gesprochen ist der Kopf eher Berater meines Herzens geworden – oft setzt er sich auch eigenmächtig durch, aber meist zu meinem Nachteil.

Ja, ich muss zugeben: Das neue Naheverhältnis zu meinem Zentralorgan war und ist ein Wackelkontakt. Trotzdem: Ist dieser Kompass »eingeschaltet«, so ermesse ich intuitiv, welche Wahl richtig, stimmig, angemessen ist; das Herzmaß bedingt das Augenmaß.

In Heikendorf bei Kiel an der Ostsee habe ich innerhalb weniger Stunden eine Überzeugung über Bord geworfen, ein Muster gelöscht, das mir seit Jahrzehnten wie eine Tätowierung ins Fundament meiner Weltanschauung eingraviert gewesen war: dass sich das »Seelenleben« in dem rund eineinhalb Kilo schweren, ungewein subtil strukturierten Organ inmitten meiner Schädelhöhle abspielt.

Ich bestreite nicht, dass die 100 Milliarden Neuronen in Gehirn und Rückenmark mit ihrem Wechselspiel hochdifferenzierter funktionaler Komplexe wie Limbisches System und Cingulärer Cortex usw. wesentlich zur Entstehung von Emotionen, Affekten, Gemütsbewegungen aller Art beitragen. Trotzdem bleibt für mich wesentlich: Wir fühlen IM Herzen. So wie der Daumen schmerzt, wenn der Hammer auf ihn statt den Nagel niedersaust und nicht der *gyrus postcentralis* in der Hirnrinde.

Das Herz der Wahrheit. Beim Schwimmen in der Ostsee wurde mir der Satz Saint-Exupéry's *On ne voit bien qu'avec le coeur* (»Man sieht nur mit dem Herzen gut«) unmittelbar einsichtig. Er ist wortwörtlich wahr. Vorher hatte ich ihn in die Kategorie »sentimentaler Kalenderspruch« eingeordnet.

Der Fuchs, der dem kleinen Prinzen diese Wahrheit anvertraut, steht am Ende einer Jahrtausende alten Philosophie des Herzens, deren Wurzeln tief in die Geschichte unseres Sinnens reichen.

Der vorsokratische Urvater der Ontologie (Seinslehre) berichtet vor 2500 Jahren von seiner Himmelfahrt zur *Göttin*. Die nimmt ihn bei der Hand und verspricht ihm:



HUHKI HENRI QUELCUN absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig.

Wir sind in der Seele, nicht die Seele in uns.

BERT HELLINGER



NIE MEHR KALTE FÜSSE



DES EISBÄREN HAUT IST SCHWARZ

Das rechte Maß war für die Waldviertler Eisbären in diesem Winter nicht voraussehbar. Alle wollten unsere Eisbären kaufen und irgendwann im Dezember waren unsere Lager leer. Jetzt sind sie wieder voll mit frischen 1A-Qualitäts-Eisbären. Zehenvollwärmeschutz für alle kalten Tage dieses Jahres, und des nächsten und des nächsten und ... um € 169,- bei GEA



Waldviertler



19 x in Österreich plus München · Nürnberg Hamburg · Berlin · Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at

Das leibhaftige Herz als Kompass des Handelns

Du wirst jetzt das wohlgerundete und unzitternde Herz der Wahrheit kennenlernen.

Dieses Herz erweist sich dann als *to eon*, das unbegreifliche und ergreifende Wunder, dass überhaupt etwas ist. Es zittert nie. Und es ist atemberaubend schön.

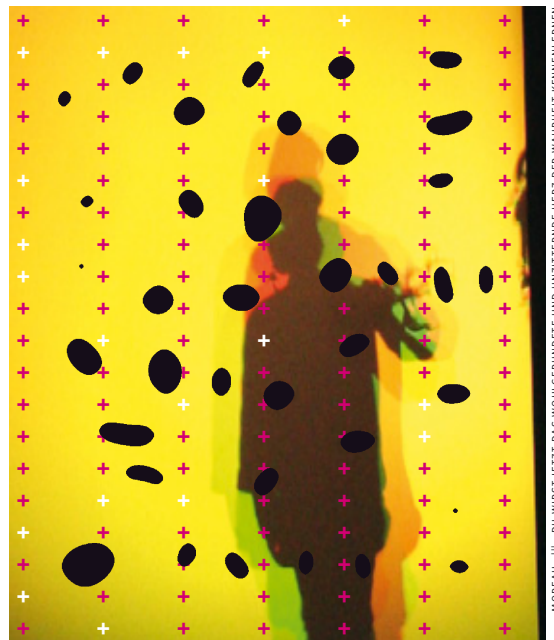
Viele meinen, es sei die Wahrheit selber, die Göttin *Aletheia*, die ihrem Schüler da die Hand reicht und ihr Herz offenbart, damit es mit seinem in Einklang schlage. Die Wahrheit des Herzens ist das Herz der Wahrheit.

Aber wussten die Alten denn nicht, dass man auch etwas im Kopf haben muss? Aristoteles fasste Herz und Gehirn zusammen als die beiden Hauptpole des Bewusstseinsfeldes auf. Dem Herzen entspringen »warme« Impulse, welche vom »kühlenden« Gehirn zur wohltemperierten Rationalität gemäßigt werden. Dass dies nicht immer funktioniert, sehen wir an unserer gegenwärtigen politisch-ökonomischen »Kultur«: Überhitzten Debatten folgen eiskalte »Sparmaßnahmen« zu Lasten der Ärmsten. Die von der Aufklärung angestrebte »Isothymie« funktioniert schon lange nicht mehr.

Das vermessene Zeitalter. Im Jahre 1628 beschrieb William Harvey erstmals korrekt den doppelten menschlichen Blutkreislauf und hob dabei auch die Rolle der Herzklappen hervor. Ist es reiner Zufall, dass Galileo Galilei zur gleichen Zeit die Grundlagen einer »Philosophie« schuf, welche vorwiegend auf Messung beruht? Der Natur ihre Geheimnisse zu »entreissen« wurde mit der damals ebenfalls sehr beliebten hochnotpeinlichen Befragung – auch als Folter bekannt – verglichen, mittels welcher die Inquisition Ketzer und Hexen zu jedem gewünschten Geständnis brachte.

Galilei widerrief bekanntlich offiziell, was ihm die Natur »gestanden« hatte, weil ihm selbst vor der Folter graute. Aber auch die Natur hat seitdem in jeder Wissenschaftler-Generation widerrufen, was sie der vorigen gestanden hatte. Galileos Himmelskörper bewegten sich auf Kreisbahnen, Keplers auf Ellipsen, Newtons auf Kegelschnitten aller Art; von Laplace über Poincaré bis Einstein zieht schließlich das Chaos in die Himmelsmechanik ein: wohldefiniert, vorherbestimmt und doch unberechenbar.

Als Werner Heisenberg den bereits legendären Einstein fragt, ob denn nicht jede erfolgreiche Theorie



MOREAU III DU WIRST JETZT DAS WOHLGERUNDETE UND UNZITTERNDE HERZ DER WAHRHEIT KENNENLERNEN

auf beobachtbaren Messungen beruhe, kontert der Schöpfer der Relativitätstheorien: »Möglich, dass ich früher so gedacht habe. Aber die Theorie bestimmt erst, was beobachtet werden kann.«

In Einstein selbst vollzieht sich die Wende. Die platonische Idee der Wahrheit meldet sich nach vielen Jahrhunderten wieder zurück. Heisenberg wird sich diese Worte Einsteins zu Herzen nehmen und eine Theorie entwerfen, die bestimmt, was überhaupt gemessen werden kann. Mehr noch: Die Quantenmechanik ist die Lehre von all dem, was nicht – oder nicht zugleich – gemessen werden kann. Wo wir prinzipiell keine Unterscheidung treffen können, da entscheidet sich die Natur für sowohl-als-auch. Die Welt im Ganzen lässt sich nicht vermessen.

„ Das sind die Weisen, die durch den Irrtum zur Wahrheit reisen.

Die beim Irrtum verharren, das sind die Narren. “

FRIEDRICH RÜCKERT

Menschen nach Maß. Doch wenn wir uns auch bei der Natur letztlich ver-messen und ver-rechnet haben, obwohl sie uns großzügig Einblick in ihr wundervoll symphonisch-mathematisches Wesen gewährt, halten wir verbissen die letzte Bastion der Ver-Messenheit: den Menschen selbst. Seit Harveys Entdeckung war das Herz zur bloßen Blutpumpe degradiert. Kurz danach verlegte sein Zeitgenosse René Descartes alle »Herzensangelegenheiten« in die oberste Etage, jede bewusste Regung gehört zur *res cogitans*, welche nach Cartesius über die Zirbeldrüse ins Menschhirn hineinwirkt. So wurde zugleich alles Fühlen dem Intellekt zugeschlagen.

„ Sieh dir jeden Weg genau und in aller Ruhe an. Probiere ihn so oft aus, wie du es für nötig hältst. Und dann stell dir, einzig dir selber, eine Frage. Diese Frage ist eine von der Art, wie nur ein sehr alter Mann sie stellt. Mein Wohltäter hat mir einmal davon erzählt, als ich noch jung war und mein Blut noch zu heftig wallte, um sie zu verstehen. Aber jetzt verstehe ich sie. Ich werde dir sagen, wie sie lautet: Hat dieser Weg ein Herz? Wenn ja, ist der Weg gut. Wenn nicht, dann ist er nicht zu gebrauchen. “

DON JUAN MATUS | CARLOS CASTANEDA

Andrerseits forderte Descartes' *Gespens in der Maschine* (so der bissige Sprachphilosoph Gilbert Ryle) geradezu seinen Exorzismus heraus. Gut hundert Jahre später verkündet La Mettrie in seinem Dauerbrenner (das Buch wurde abwechselnd massenhaft verbrannt und massenhaft nachgedruckt) *L'homme machine/Der Mensch als Maschine* die neue Doktrin über das seelische Prinzip:

Alles Psychische hat seinen Sitz im Gehirn am Ursprung der Nerven, durch die es seine Herrschaft auf den ganzen übrigen Körper ausübt und ist so nur ein Bewegungsprinzip oder ein empfindlicher materieller Teil des Gehirns, den man als eine Haupttriebfeder der ganzen Maschine ansehen kann.

Von hier führt eine schnurgerade Straße zur heutigen »Neurophilosophie«, deren VertreterInnen (etwa Paul & Patricia Churchland, Daniel Dennett und im Grunde auch Susan Blackmore) seelisches Erleben überhaupt als »Illusion« aus der Realität tilgen wollen, nach dem Motto: Was sich nicht auf Hirnvorgänge reduzieren lässt, existiert nicht!

Eliminativer Materialismus nennt sich diese irrwitzige Selbstabschaffung der Psyche; »philosophischer« Seelenmord bis zur letzten Konsequenz, der sich immer auf »sensationelle« Messungen beruft.

Es ist eine Ironie der Wissenschaftsgeschichte: Nachdem die Physik in den letzten hundert Jahren mit der Materie auch den Materialismus abgeschafft hat, verteidigen die Philosophen ihre materialistische Gehirnbastion bis zur letzten Synapse.

Kein Gehirnforscher ist derart fanatisch, so konditioniert auf das Aufspüren, Hetzen und Zerreißen seelischer Konzepte wie ein gut dressierter Neurophilosoph. Da fragt man sich: *cui bono?* Wer profitiert von dieser maßlosen Messwut?

Fimbulwinter. Mit der Entthronung des Herzens wurde dem Volk der Sinn für alles Numinose genommen und damit auch ein ästhetischer Zauber, denn, wie Einstein sagt: *Das Schönste, das wir erleben können, ist das Geheimnisvolle!* Wer aber das innere Maß für Schönheit und Geheimnis verliert, muss nach *Ermessen* handeln, eigenem oder fremdem. Das Herz als Wohnstatt der Seele stand dem Konzept des Menschen als Maschine im Weg.

Und bevor das Maschinenzeitalter – vor dessen Anbrechen es Goethe »graute« – in die Gänge kommen konn-

te, brauchte man Menschenwesen, die sich mit einem Automatenwesen abfinden.

Die Kirchen hatten als Domteusen der Massen zugunsten feudaler Ausbeuter ausgedient. Und die Aufklärung bedrohte die aufsteigende Macht des bürgerlichen Kapitals.

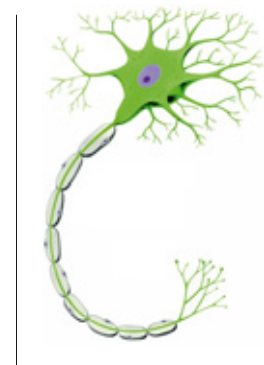
Immanuel Kant führte nämlich seine berühmten drei »regulativen Ideen«: *Gott – Freiheit – Unsterblichkeit* keineswegs als Kniefall gegenüber der klerikalen Reaktion ein. Im Gegenteil: Wer diese drei Ideale undefiniert und undogmatisch im Herzen trägt, wird viel weniger vor Rebellion gegen Ungerechtigkeit, vor Engagement zum Sturz des monetärfaschistischen Molochs zurückschrecken. Respektlosigkeit gegenüber endlichen – geistlichen, politischen, finanzmächtigen – Autoritäten, Widerwille, sich ihnen zu unterwerfen sowie solidarische Bereitschaft, füreinander das Äußerste zu wagen, macht solche Menschenwesen *beherzt*.

Freiheit ist dabei die Achse der Revolution. Fehlt sie, so wird man, gestützt allein auf Vorstellungen von »Gott« und »Unsterblichkeit«, zum gewaltbereiten Sklaven einer Ideologie. Die Gewissheit der eigenen Unendlichkeit atmet Freiheit. Wollen wir die zweite Aufklärung, müssen wir uns der »Vermessung« entziehen; wir lassen uns nicht von der »Neurowissenschaft« messen, definieren und somit negieren. Denn *definitio* ist bekanntlich *negatio*. Die zweite Welle der Aufklärung – einzige Hoffnung im Kampf gegen den globalen Monetärfaschismus – bedarf der Ratio, der Logik, der Vernunft – mehr denn je. Ebenso entscheidend bleibt aber die Wiederbelebung des Kompass in der eigenen Brust.

In der isländischen Mythologie heißt es, dass dem Ende eine seelische Erkaltung vorangeht – der Fimbulwinter. Der Parmenidesforscher und Psychiater Hanspeter Padrutt warnt seit Jahrzehnten vor dem »epochalen Winter«. Und bei Matthäus steht, wenn wir den Urtext der Evangelienstelle entschnörkeln und in zeitgemäßes Deutsch übertragen:

»Infolge übermächtiger sozialer Ungerechtigkeit wird die solidarische Liebe vieler erkalten.«

Wir haben unser Herzensmaß zeitweilig aus der Hand gegeben, wie der Kohlenmunkpeter im archetypischen Märchen *Das kalte Herz* von Wilhelm Hauff es dem Holländer-Michel ausgeliefert hat. Ich habe nie eine zugleich so politische und poetische Erzählung gelesen. Saint-Exuperys Fuchs würde zur Lektüre dieses Märchens raten: *Man liest nur mit dem Herzen gut!*



Nervenzelle

Ironie der Wissenschaftsgeschichte: Nachdem die Physik in den letzten hundert Jahren mit der Materie auch den Materialismus abgeschafft hat, verteidigen die Philosophen ihre materialistische Gehirnbastion bis zur letzten Synapse.

Die Sonne leuchtet allen

Ein Narr ruft in den Himmel: Wenn es dein Herz nicht rührt, was hier unten passiert, dann nimm doch das meine.

FARIDUDDIN ATTAR
islamischer Mystiker und Poet
aus dem 13. Jahrhundert



Der Schweizer Soziologe, Politiker und Schriftsteller Jean Ziegler

Sie streichen dort, wo niemand protestiert

Was treibt Sie an?
Jean Ziegler Der Zorn. Die Wahrnehmung von Unvernunft, unnötigen Leids. Regelmäßig bin ich in Sao Luis, Brasilien. Dort gibt es ein staatlich betriebenes Haus, in dem Straßenkinder einmal am Tag eine Mahlzeit kriegen. Man sperrt sie dabei ein, damit sie ihr Essen nicht draussen mit ihren Geschwistern teilen, sondern selbst genug bekommen. Man treibt ihnen die Menschlichkeit aus, damit sie überleben! Wenn ich das sehe, dann muss ich doch was machen. Ich muss die Täter nennen.

Wer sind die Täter?

Jean Ziegler Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Am 12. Oktober 2008, auf dem Höhepunkt der Finanzkrise, kamen in Paris die Staatschefs der Euro-Zone zusammen und beschlossen einen Kreditrahmen von 1700 Milliarden Euro zur Stabilisierung ihrer Banken. 1700 Milliarden! [= 1.700.000 Millionen]. Bevor das Jahr herum war, haben dieselben Staatschefs das Budget des Welternährungsprogramms der UNO um die Hälfte reduziert, von sechs auf drei Milliarden. Wissen Sie, was das bedeutet? Keine Schülerausspeisungen mehr in Honduras oder Bangladesch. Essensrationen in den Flüchtlingslagern von Darfur, deren Kaloriengehalt nach medizinischem Ermessen unter dem Existenzminimum liegt. Da sterben Menschen, verstehen Sie!?

Sie glauben, die Politiker sind schuld?

Jean Ziegler Sie sind die Handlanger dieser Banditen, die so lange an der Börse spekulierten, bis alles einbrachte. Sie streichen dort, wo niemand protestiert. Die Menschen, die verhungern, liegen ja nicht auf der Wiese vor dem Reichstag. Ich sage Ihnen etwas: Alle fünf Sekunden stirbt auf dieser Welt ein Kind an Hun-

ger. So steht es im World Food Report der FAO, der Ernährungsorganisation der UNO. Alle fünf Sekunden, jetzt, während wir reden! Alle vier Minuten verliert ein Mensch sein Augenlicht, nur weil er zuwenig Vitamin A bekommt. Jeder sechste Mensch ist permanent schwerst unterernährt ...

Diese Zahlen wiederholen Sie immer wieder.

Jean Ziegler Diese Zahlen sind Waffen, gute Waffen, weil sie nicht einmal von den Weltbank-Leuten angezweifelt werden. Und derselbe World Food Report erklärt, dass wir mit unserer Landwirtschaft zwölf Milliarden Menschen normal ernähren könnten. Es gibt keinen objektiven Mangel. Ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet. Und seine Mörder gehörten vor ein Nürnberger Gericht. Punkt, aus.

Sie übertreiben.

Jean Ziegler Nein, das tu ich nicht.

In der Schweiz die Goldberge, in Afrika die Leichenberge?

Jean Ziegler Man muss schreien um gehört zu werden in dieser lärmenden Medienwelt.

Das Gespräch mit Jean Ziegler führten Anita Blasberg und Marian Blasberg von der deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT. Lesen Sie das vollständige, unter dem Titel »Ich bin ein weißer Neger« erschienene Gespräch unter <http://www.zeit.de/2011/01/DOS-Ziegler>

Alle Menschen bekennen sich zum Recht auf Revolution; das heißt zu dem Recht, der Regierung die Gefolgschaft zu verweigern und ihr zu widerstehen, wenn ihre Tyrannei oder ihre Untüchtigkeit zu groß und unerträglich wird. (...) Wir sagen gewöhnlich, die Masse der Menschen sei unreif; aber dieser Zustand bessert sich nur deshalb so langsam, weil die wenigen nicht wesentlich besser und klüger sind als die vielen. Es ist nicht so wichtig, dass die große Menge ebenso gut ist wie ihr, sondern dass es überhaupt irgendwo vollkommene Güte gibt; denn schon ein bisschen Hefe wird den Teig aufgehen lassen. (...)

Es gibt ungerechte Gesetze: Sollen wir uns damit bescheiden, ihnen zu gehorchen, oder sollen wir es auf uns nehmen, sie zu bessern, und ihnen nur so lange gehorchen, bis wir das erreicht haben, oder sollen wir sie vielleicht sofort übertreten? (...) Wenn aber das Gesetz so beschaffen ist, dass es dich zwingt, einem anderen Unrecht anzutun, dann, sage ich, brich das Gesetz. Mach dein Leben zu einem Gegengewicht, um die Maschine aufzuhalten.

HENRY DAVID THOREAU



VERMÖGENSVERTEILUNG IN ÖSTERREICH

1%	besitzt	1/3
9%	besitzen	1/3
90%	besitzen	1/3

des Gesamtvermögens

Die Mittelschicht wird so lange für die Reichen zahlen, wie sie sich selbst zu den Reichen zählt.

Ulrike Hermann | SPIEGEL online

Aktuelle Summe
an Steuergeld, das für die Banken in Österreich fix zugesagt ist und schlagend werden kann:
35 Milliarden Euro
=
35.000 Millionen Euro

Zum Vergleich

die Studiengebühren brachten
150 Millionen Euro

die Streichung der Einführungsphase von Ethik-Unterricht bringt
2,6 Millionen Euro

Der britische Musiker und Aktivist Billy Bragg, Smith Square, London, Mai 2010 | Foto: Ben Sutherland

Eine von den Märkten regierte Gesellschaft ist keine Demokratie. Die Märkte sind wie das Feuer: Zähme es, mach es dir nutzbar und es wird dir Wärme, Licht und Hitze zum Kochen geben ... Gib ihm freien Lauf und es wird alles zerstören, das dir lieb ist. | BILLY BRAGG, Singer-Songwriter



Leo Lukas & Simon Pichler Nackte Zahlen

Der bekannte Großinvestor Warren Buffett, genannt das »Omaha-Orakel«, aktuell drittreichster Mann der Welt, aber seit vielen Jahren stets ganz vorn dabei, hat drei Kinder, alle über fünfzig, also aus dem Schlimmsten heraus, wie man so sagt. »Alle drei wurden vor vier Jahren international bekannt«, schreibt die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 6. Mai 2010, als Buffett einen kleinen Teil seines derzeit auf 47 Milliarden Dollar geschätzten Vermögens an die Stiftungen seiner Kinder spendete. Den Stiftungen wurde jeweils eine Milliarde Dollar versprochen. Keines der Kinder von Buffett war überrascht. Es war bekannt, dass der bodenständige Vater nichts davon hält, seinen Sprösslingen große Summen zu vererben.«

Keine großen Summen, nur je eine Milliarde! Ganz schön knausrig, hm?

Aber bodenständig! Obwohl, wenn jemand diese Woche eine Million im Lotto gewönne, – sagen wir: Sie, geschätzter Leser, verehrte Leserin. Herzlichen Glückwunsch! Und nächste Woche wieder. Und die nächste, und die nächste, jeweils eine Million gradaus, bis Ihnen schon fast langweilig wird. Dann haben Sie ein volles Jahr später trotzdem erst wie viel beisammen? 52 Millionen, richtig! Nach zehn Jahren 520 ... Na schön, kürzen wir's ab: Es dauert 19 Jahre und 12 Wochen, um auf diese Weise zur ersten Milliarde zu kommen.

Umgekehrt ist es schon ganz schön schwierig, so viel Geld wieder loszuwerden. Der drittreichste Österreicher, Dietrich Mateschitz, dem die Welt *Red Bull* verdankt, wird vom Magazin *trend* auf 4,2 Milliarden Euro geschätzt. Er ist ebenfalls nimmer der Jüngste, aber wollen wir ihm noch vierzig Lebensjahre vergönnen – dann könnte er, wenn er ab sofort nicht einen Cent mehr hinzu bekommt, in diesen vierzig Jahren jeden Monat 8,75 Millionen verpulvern, oder 187.474 Euro pro Tag. Die Schaltjahre und -tage wurden selbstverständlich berücksichtigt. Pro Stunde sind es 11.987

Euro und 10 Cent, ergo in jeder einzelnen Minute 199 Euro und 63 Cent. Mit einem solchen Betrag und noch weniger muss etwa eine Milliarde Menschen ein ganzes Jahr lang auskommen. “

Wenn Sie wissen möchten, wie diese »Geschichte« weitergeht, setzen Sie Ihre Lektüre bitte auf Seite 27 im Buch »Nackte Zahlen« fort. Verfasst haben das – extrem! – kurzweilige Werk die Kabarettisten Leo Lukas und Simon Pichler. Es ist im Herbst 2010 im Wiener M.A.D.-Verlag mit der ISBN 978-3-9502721-8-5 erschienen. Das Buch kostet solo 10 Euro, mit CD 17 Euro. | www.madverlag.com

10 Exemplare NACKTE ZAHLEN inkl. CD verlosen wir unter neuen brennstoff-FörderABOnenInnen, siehe Seite 18

Der Egoist fühlt sich von fremden und feindlichen Erscheinungen umgeben, und alle seine Hoffnung ruht auf dem eigenen Wohl. Der Gute lebt in einer Welt befreundeter Erscheinungen: das Wohl einer jeden derselben ist sein eigenes. “

ARTHUR SCHOPENHAUER, *Die Welt als Wille und Vorstellung*

Christian Felber



Kontemplativer Gewinn: Vom Finden des rechten Maßes

David Steindl Rast erschließt uns eine atemberaubende Etymologie des auf Anhieb eher unverständlich wirkenden Wortes »Kontemplation«. Er geht vom Sternbild des »Tempels« aus, das das Himmelszelt beleuchtet. Der irdische Tempel ist nur ein Abbild des himmlischen Gutes. Eine »kontemplative Lebensführung« meint nun eben nicht, in der permanenten Innenschau zu verharren, sondern immer beide Tempel im Auge zu bewahren oder auch im Herzen: den himmlischen und den irdischen Tempel, dann ist das Leben ausgewogen, die Lebensführung im Lot. Doch es geht noch einen Schritt weiter: Im Tempel steckt »tempus«, das Maß. Und die ständige Balance des Materiellen (Irdischen) mit dem Immateriellen (Himmlichen) ist das »rechte Maß« und auch das gerechte. Wenn die Wirt-

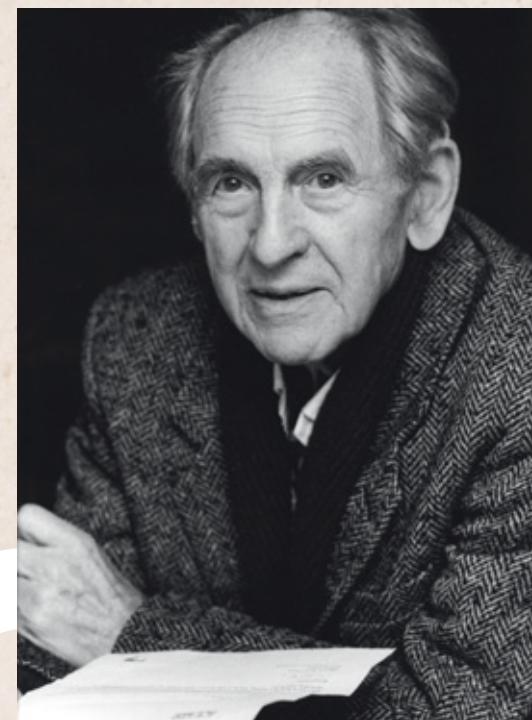
schaft nur Gütermengen oder Geld misst, ist sie völlig aus dem Lot geraten. Die »Gemeinwohl-Ökonomie« stellt deshalb der finanziellen Bilanz die Gemeinwohl-Bilanz voran, die so immaterielle Dinge misst wie: Arbeitszufriedenheit, Mitbestimmung, Verteilungsgerechtigkeit, Sinnhaftigkeit der Produkte oder biologische Abbaubarkeit.

Genereller: Wirtschaftlicher Erfolg wird heute in Geld gemessen, doch Geld misst allein Tauschwerte (»Preise«) und keine Nutzwerte (Sättigung, Wärme, Geborgenheit, Anerkennung, Gesundheit, Sexualität, Spiritualität). Ein hoher Unternehmensgewinn sagt nichts darüber aus, unter welchen Bedingungen dieser Gewinn erzielt wurde, wie mit der Natur umgegangen wurde, ob es Mitbestimmung aller Betroffenen gibt, ob Frauen oder Minderheiten diskriminiert werden, wie gerecht die Verteilung ist. Warum gilt er dann als alleiniger Maßstab von unternehmerischem Erfolg? Hier liegt etwas fundamental schief: die wirtschaftliche Erfolgsmessung. Neben den monetären müssten deshalb auch die immateriellen Erfolgskomponenten sichtbar gemacht und gemessen – und idealerweise auch belohnt – werden. Sonst drehen sich die Märkte in einer fatalen – und immer destruktiveren – Erfolgsspirale weiter. Die »Gemeinwohl-Bilanz« schließt diese Lücke, sie misst immaterielle (Nutz-)Werte, die Geld nicht auszudrücken vermag.

Zum Schluss noch einmal der Tempel: Bezeichnend ist, dass »tempus« heute nicht korrekt mit Maß oder Rhythmus übersetzt wird, sondern mit Geschwindigkeit; je mehr »Tempo«, desto besser, obwohl das doch eigentlich »mehr Maß(halten)« bedeutet. Und »Tempo, Tempo!« = *gemma, gemma!*, obwohl es doch »gemach, gemach« bedeutet: immer schön im Rhythmus bleiben, nur nicht zu schnell werden und aus dem Lot kommen. Immer die Lebensqualität bilanzieren und nicht nur das Geld zählen. Kontempliere – oder verlie-re: dich und das Ganze! “

Christian Felber ist freier Publizist, Universitätslektor, Attac-Mitbegründer und Mitinitiator der »Demokratischen Bank«; diese ist auch Strukturelement seines jüngsten Buches: »Die Gemeinwohl-Ökonomie« – Das Wirtschaftsmodell der Zukunft. 2. Auflage September 2010, Deuticke, broschiert, 144 Seiten, ISBN 978-3-552-06137-8 | Nähere Infos: www.gemeinwohl-oekonomie.org

Der Lauf der Geschichte ist nur dann »vorherbestimmt«, wenn wir uns nicht an ihr beteiligen, nicht begreifen, wo wir stehen und nicht erkennen, was wir alles tun können. “ AMY GOODMAN



Leopold Kohr 1909 – 1994

Wo immer etwas fehlerhaft ist, ist es zu groß

»Der Mensch ist das Maß aller Dinge«, sagt Leopold Kohr, »nicht die Gesellschaft, nicht der Staat, nicht die Menschheit, nicht das Universum, der Mensch – und der Mensch ist klein. An ihn müssen sich daher alle seine Schöpfungen anpassen. Das ist die philosophische Grundidee: dass man mit der Größe nicht weiterkommt, wenn eine Gesellschaft oder eine Institution über das Maß des kleinen Menschen hinauswächst.« Um die Größenverhältnisse geht es Kohr, wobei er aber nie das Kleine im Sinne von Enge oder Engstirnigkeit im Blick hat. Ihm geht es um das richtige, das menschengerechte Maß, eine Maßeinheit, die in unserem Zeitalter der Gigantomanie verloren gegangen ist. Im Vorwort zu seinem Buch »Das Ende der Großen« schreibt Kohr: »Paracelsus, der Gründer der modernen Medizin, hat gesagt: Alles ist Gift. Ausschlaggebend ist nur die Dosis. – Das gilt für Heilpflanzen, aber auch für Atome, für Heuschrecken und Nationen. Was die paracelsische Mengengrenze übersteigt, macht Medikamente zu Gift, das Gute zum Schlechten, Demokraten zu Tyrannen, Friedvolle zu Kriegshetzern, Wachstum zu Krebs.« Wir leben in der modernen Industriegesellschaft also anders, als wir gedacht und angelegt sind. »Da aber der Weg zur Größe kein Ende hat, und da die Einheitsfanatiker kein Ding finden, das sich nicht noch vergrößern ließe, können sie nirgends landen, außer in der Irrenanstalt der Unendlichkeit.« “

Leopold Kohr im Internet: www.leopold-kohr-akademie.at

Das Kleine ist effizienter. Wie der Urvater der *Small-is-beautiful-Bewegung*, Leopold Kohr, schon vor über 50 Jahren festgestellt hat, fallen in kleinen und daher überschaubaren Gemeinwesen die Missstände selbst dem dümmsten Bürger viel früher auf als bei den Untertanen großer Einheiten und können daher auch rascher und billiger korrigiert werden. »In einem Kleinstaat«, sagt der Träger des alternativen Nobelpreises, »würde ein Hitler schon an der Lächerlichkeit seines ersten Auftritts scheitern.«

Macht, die keine Gegenmacht zu fürchten hat, wird immer missbraucht.

LEOPOLD KOHR



Die EU-Fördergelder für Roma-Integrationsprojekte in Osteuropa dividieren sich auf 3 Euro pro Kopf und Jahr, während die EU an Landwirtschafts-Subventionen 32 bis 35 Euro, also das mehr als Zehnfache, pro Kuh ausbezahlt. Leo Lukas & Simon Pichler »Nackte Zahlen«

Unsere Cover-Boys
Leo Lukas & Simon Pichler liefern in ihrem neuen Buch und Kabarettprogramm »Nackte Zahlen«, die so manche Wirtschaftsredaktion alt aussehen lassen.

Am Sa, 14. Mai 2011 werden die beiden musikalischen Kleinkunst-Veteranen ihr Jubiläumsprogramm »Nackte Zahlen« in der Waldviertler Schuhwerkstatt in Schrems präsentieren. Wir rechnen mit Ihrem Besuch! Weitere Info auf Seite 18

VERHÄLTNIS SPITZENEINKOMMEN : MINDESTLOHN	
Österreich	1 : 600
Deutschland	1 : 5000
USA	1 : 300.000

Dom Erwin

Am 6. Dezember 2010 erhielt Erwin Kräutler den Alternativen Nobelpreis. Der Bischof setzt sich für die Indianer im Urwald Brasiliens ein. Großgrundbesitzer und Holzhändler bekämpfen seine Arbeit.



Foto: Christoph Wiedel

Diese mannigfaltigen Grünschattierungen Amazoniens machen die einmalige Schönheit, den verlockenden Reiz des Urwalds aus. Die großen Baumkronen wirken wie ein samtener Teppich. | Bischof ERWIN KRÄUTLER

Es ist ein sinnliches Verhältnis, diese Liebe zum Leben, das den austro-brasilianischen Bischof Erwin Kräutler mit diesem Land und seinen Leuten verbindet. Dieser Mann der Kirche sitzt nicht fern der Welt auf seinem Bischofs-Thron, er ist mittendrin in natürlicher Üppigkeit und sozialer Armut des Landes, zwischen der Faszination für den Urwald und dem Kampf gegen die Zerstörung des Amazonas. »Ich schaue das Elend nicht an wie auf einer Photographie« sagt der kämpferische Katholik, »sondern ich frage: Was steckt dahinter?« Er kritisiert offen den Landraub der Haciendas, die Abholzung der Wälder, die Vertreibung der Indianer für unsinnige Staudamm-Projekte, die Plünderung der Ressourcen durch moderne Raubritter. Da zeigt sich kein falscher Moralapostel oder Klingelbeutel-Samariter, sondern ein moralisches Vorbild, ein Prototyp eines Basiskatholiken, wie sie hierzulande fast ausgestorben sind.

Wer ist dieser »Dom Erwin«, wie er an der *Trans-Amazonica* allenthalben genannt wird. Erwin Kräutler wird 1939 im kleinen Vorarlberger Ort Koblach geboren. Die Welt, in der er aufwächst, ist katholisch geprägt. Schon kurz nach dem Krieg entdeckt er sein Herz für die soziale Gerechtigkeit und wird Mitglied der »Katholischen Arbeiterjugend«. »Ich habe mich eigentlich immer um die Ausgegrenzten gekümmert und wollte Zeichen setzen.« 1958, im Alter von 19 Jahren, wird der junge Mann Mönch und Missionar. 1965 reist er mit dem Ozeandampfer nach Brasilien. Nach gut 15 Jahren Basisarbeit bei den weit verstreuten indianischen Gemeinden wird Erwin Kräutler 1980 von Papst Johannes Paul II. zum Bischof der brasilianischen Prälatur Xingu ernannt und übernimmt bald auch den Vorsitz des brasilianischen Indianer-Missionsrates. Doch »Dom Erwin« will nicht bekehren, er will lernen. »Ich bin absolut überzeugt von der Religion, dessen Bischof ich bin, also vom Christentum«, sagt der »Indianerbischof« aus Vorarlberg: »Aber das heißt ja nicht, dass ich den Indios eine Kirche im abendländischen Gewand überstülpe, sondern es geht auch darum, dass ein Christentum in den kulturellen Ausdrucksformen der Indios möglich ist.« Als der Bischof aus Altamira sich schon Anfang der 80er Jahre offen auf die Seiten der Rechtlosen schlägt, verprügelt ihn die Militärpolizei und führt ihn

brutal ab. Für das Establishment ist er ab jetzt ein subversiver Kommunist, ein Don Quichotte, der gegen die Windmühlen des Marktes ankämpft. 1987 überlebt Kräutler einen von Großgrundbesitzern beauftragten Mordanschlag schwer verletzt. Das stoppt ihn nicht. »Ich will kein Märtyrer werden, weil ein Märtyrer hat eine schöne Leich' und dann ist er weg«, sagt »Dom Erwin«: »Mit diesem Volk für seine Rechte weiterarbeiten, -beten und -kämpfen – das ist die Aufgabe des Bischofs. Und da geht er eben ein Risiko ein.«

Seit Jahren steht der Menschenrechtler und christliche Umwelt-Aktivist gegen das riesige Staudammprojekt »Belo Monte« unter Polizeischutz. Dabei begründet er sein ökologisches Engagement für die Erhaltung des Amazonas und seiner Völker mit einem fast schon indigenen Denken. Denn Erwin Kräutler hält nichts von der Spaltung von Mensch und Natur, der Trennung von Himmel und Erde. Deshalb spricht er nicht von »Umwelt«, sondern viel mehr von »Mitwelt«: »Man kann das gar nicht trennen. Wir können nicht ohne die Mitwelt überleben. Denn in dem Maße, in dem wir die Mitwelt zerstören, zerstören wir uns selber«, sagt er unmissverständlich: »Wir dürfen nicht so tun, als wären wir die letzte Generation, oder als ob nach uns die Sintflut käme.«

Seine Theologie sieht überall das Göttliche, ehrt die Schöpfung als heilig und mit ihr den Menschen, ganz unabhängig von seinen ökonomischen Leistungen und Beiträgen zum Bruttosozialprodukt. Und sie führt konsequent zu einer anderen politischen Haltung. »Dieses neoliberale System ist menschenverachtend, weil es nur auf die wirtschaftliche Dimension sich beruft und Menschen, die nicht »produzieren«, ausschließt«, sagt der frisch gebackene Träger des Alternativen Nobelpreises und folgert: »Entwicklung muss neu überdacht werden!«

Im Dezember 2010 wurde Erwin Kräutler in Stockholm, wohl auch mit der Hoffnung ihn durch die damit verbundene Publizität vor weiteren Anschlägen zu schützen, der Alternative Nobelpreis verliehen. Der theologische Pionier aus Vorarlberg hofft, dass diese Rechnung aufgeht. »Die internationale Anerkennung ist sehr wichtig. Was wir alle brauchen, ist eine Solidarität, die über alle Grenzen hinweg geht. Menschsein heißt miteinander sein, heißt für einander sein, heißt miteinander einen Weg gehen, heißt das Herz für andere öffnen, auch die Hand dem anderen entgegenstrecken.«

Geseko von Lüpke

Erwin Kräutler ist zu danken, dass, trotz des Widerstands der Großgrundbesitzer, der Holzhändler und Bergwerkbetreiber, die ihn einen Verräter und Vergewaltiger schimpften, die Rechte der Indianer auf Land, auf Kultur und Selbstbestimmung in der brasilianischen Staatsverfassung festgeschrieben wurden, umfassender als in anderen Ländern der Welt: Dom Erwins großer Sieg.

Wenn Scheiße etwas wert wäre, hätten die Armen keinen Arsch.

BRASILIANISCHES SPRICHWORT

Zeichen der Verbundenheit

Von Heini Staudinger aus Tansania

Ich betrachte es als ein wahres Glück in meinem Leben, dass sich mir mit »unseren Spitälern« die Möglichkeit bietet, einen relativ deutlichen Einblick in das Leben im ostafrikanischen Tansania zu bekommen. Der Wert der Dinge, seien es Nahrungsmittel, der Besuch einer Schule oder eine Krankenhausentbindung, verschiebt sich drastisch, setzt man ihn in Vergleich zu den Löhnen in Tansania und Österreich (siehe Tabelle unten). Der Anteil vom Staatshaushalt für den Schuldendienst beträgt in Österreich knapp 10% und in Tansania stolze 45%, wobei man bedenken muss, dass diese Transferzahlungen in eine total verrückte Richtung laufen; nämlich von ganz arm zu ganz reich.

Man bedenke: Wären unsere Schuldendienstverpflichtungen prozentual gleich hoch wie in Tansania, dann gäbe es bei uns auch keine gratis Schulen mehr, keine fast gratis Uni, es gäbe viel weniger unkorrupte Polizisten, denn die könnten mit ihrem Lohn kaum das Schulgeld für ihre Kinder aufbringen und unsere Straßen und Spitäler wären in einem ähnlich erbärmlichen Zustand wie dort.

Nun ist es leider nicht so, dass unser Engagement und die finanzielle Unterstützung »unserer Spitälern« und einiger anderer Projekte diesen Wahnsinn wettmachen könnten. Es ist »nur« ein Zeichen der Verbundenheit und der Freundschaft mit den Menschen einer völlig anderen Kultur mit eigenen Gesetzen und Werten. Wie reich wähen wir Europäer uns und wie arm sind wir



doch an Werten wie z.B. Zeit. Zeit für unsere Alten und Zeit für unsere Kinder. Könnte man Reichtum anhand von Zeit bemessen, würde wohl die halbe westliche Welt in bitterer Armut leben, was unsere Alten oft tun, wenn Einsamkeit Armsein bedeutet.

Schule in Masusu

Ich begreife ja, dass die ganz reichen Leute schwere Probleme haben, aber für uns ganz arme ist es auch nicht immer einfach.

Fritz Eycken

Essen	Einheit	Tansania / €	Österreich / €
Mehl	1 kg	0,67	0,29 – 1,19
Zucker	1 kg	0,89	0,65 – 0,72
Reis	1 kg	0,89	0,75 – 3,89
Transport	Einheit	Tansania / €	Österreich / €
Diesel	1 Liter	1,06	1,23
Busticket für eine Fahrt von 450 Kilometer bzw. 8 Stunden	1 Ticket	8,33	45,00
In der Bar	Einheit	Tansania / €	Österreich / €
Bier	1 x 5 dl	1,11	0,39 – 0,75
Zigaretten	1 Packung	1,67	4,30
Cola	1 x 3 dl	0,28	0,47
Bildungskosten	Einheit	Tansania / €	Österreich / €
Schulgeld Volksschule	pro Jahr	0,00	0,00
Schulgeld Gymnasium / Hauptschule	pro Jahr	150,00	0,00
Studiengebühr Universität / unter 24 Jahre	pro Jahr	5.000,00	16,00
Studiengebühr Universität / über 24 Jahre	pro Jahr	5.000,00	726,00
Löhne (netto)	Einheit	Tansania / €	Österreich / €
Hilfsarbeiter	pro Monat	30,00 – 60,00	900,00 – 1.500,00
Krankenschwester	pro Monat	120,00 – 200,00	1.200,00 – 2.000,00
Bürokräft	pro Monat	60,00 – 150,00	1.000,00 – 2.000,00
Volksschullehrer	pro Monat	70,00 – 150,00	2.000,00 – 3.000,00

Weitere Informationen über unsere Afrika-Projekte finden Sie auf unserer auf Homepage: www.gea.at/afrika

SPENDENKONTO lautend auf Heinrich Staudinger für Afrika
Konto-Nr. 1.370, Raika 32415
IBAN: AT183241500000001370
BIC: RLNWATWWOWS

Oskarl

für Improvisierer und Innen

Wie immer kommt es darauf an, wer wem was wann wo sagt. Wenn zum Beispiel ein General zu mir »Idiot« sagt, ist das nur eine Beleidigung. Im umgekehrten Fall kann das schon der Verrat militärischer Geheimnisse sein.

VOLKER PISPERS

Das Oskarl-Zentralkomitee hat mir diese merkwürdige »Improvisation« mit einer Empfehlung auf den Schreibtisch gelegt: eine leere (warum eigentlich keine volle?) Klopapierrolle als Handytasche, die zugleich als Notizblock verwendet werden kann. Haben die etwas gegen mich? Sonst sind sie immer so nett ... Oder spricht das verehrungswürdige Zentralkomitee neuerdings dem Alkohol zu? Andererseits ist es mir auch wieder wurscht, weil ich ja nicht nur glaube, sondern sicher weiß, dass ich von jedem beliebigen Punkt aus immer wieder auf ALLES kommen kann. Auf alles, also auch einfach weg von hier, weg von diesem halblustigen, nicht wirklich, nein wirklich nicht praktischen Klo-Derivat. Nichts leichter als das, denn beim Stichwort »Handy« verlinkt mein Hirn sich selbsttätig in meine Texte-Schatztruhe, und zwar immer zu einem alten Standard-Kommentar des verehrten Kurt Palm; freut euch – ich teile meinen Schatz:

Da ich viel mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs bin, kenne ich mittlerweile so viele Leute, dass ich das Gefühl habe, Teil einer riesigen, völlig durchgeknallten Familie zu sein. Ich weiß zum Beispiel, wo sich in Schurlis Kühlschrank das Glasch befindet, ich weiß, welche Farbe das Kondom hatte, das Gabis Exfreund benutzte, als er mit Birgit vögelt, und ich weiß auch, dass der Typ, der eine Ausbildung zum Piloten macht, ein Arsch ist, weil er ständig für irgendwelche Prüfungen lernen muss, anstatt mit Iris auszugehen.

Das ist nur ein winziger Bruchteil der Geschichten, die mir täglich erzählt werden. Egal, ob ich sie wissen will oder nicht. Die Leute erzählen und erzählen, und wenn sie nichts mehr zu erzählen haben, werden sie nervös, fummeln an ihren Handys herum, bis sie jemanden gefunden haben, dem sie wieder etwas erzählen können. Und ich bin

immer dabei. Tagtäglich. Bis ich sterbe. Außer es werden alle Handymasten in die Luft gesprengt



Moreau



brennstoff FörderABO

So können Sie uns helfen

Der **brennstoff** ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem Jahres-FörderABO ▶ um 15,- ▶ um 25,- ▶ um 35,- oder ▶ um Euro können Sie den **brennstoff** leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen.

Willkommen im Club der **brennstoff**-Freundinnen und -Freunde! Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den **brennstoff**.

Unter allen neuen **brennstoff**FörderABONnentInnen verlosen wir 10 x das BUCH inkl. CD

NACKTE ZAHLEN von Leo Lukas & Simon Pichler

brennstoffFörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 · BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH« · BIC: OPSKATWW · IBAN: AT8160000000964 7574 · Kennwort: **brennstoff**
Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an; schreiben Sie an: **brennstoff@gea.at**

Kabarett in der Waldviertler Schuhwerkstatt in Schrems

Nackte Zahlen
Leo Lukas & Simon Pichler

Vor fünfundzwanzig Jahren haben unsere Cover-Boys, der Lukas-Leo und der Pichler-Simon, ihr letztes Duo-Programm gespielt. Dann ist Leo nach Wien gezogen und Simon in Graz geblieben. Das hat weder ihrer Freundschaft noch ihrer Zusammenarbeit Abbruch getan. Anlässlich ihrer künstlerischen Silberhochzeit widmen sich Lukas & Pichler nun einer gemeinsamen Leidenschaft: der Wunderwelt der Zahlen (siehe auch Seite 14). Das Thema brennt förmlich unter den Nägeln – die Kabarett-Kollegen scheren sich ja viel zu wenig um Mathematik, Mystik und Milchmädchen. Und während alle anderen unter der Weltwirtschaftskrise leiden, hat dieses Programm natürlich Hochkonjunktur – ganz besonders am Samstag, dem 14. im Wonnemonat Mai 2011 bei uns in Schrems.

GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



Da darf man den Hut ziehen: Gitarrist Andy Manndorff

Andy Manndorff **Dirt and Soil**

In seinem neuen Projekt »Dirt and Soil« setzt Andy Manndorff zwei archetypische Metaphern in Musik um. »Dirt«, die Erde, die wir als Kinder nicht anfassen sollen – »mach dich nicht schmutzig!« – und »Soil«, die fruchtbare Scholle, die uns nährt, aber auch im übertragenen Sinne der kulturelle Boden.

»Wir können unser Konzept mit der bekannten Polarität »dionysisch/apollinisch« vergleichen, erläutert Gitarrist Manndorff, der nach langen Jahren in den USA und Holland in seiner Hinterbrühler Heimat durchatmet.

»Dirt« hat natürlich viele Konnotationen: den Staub der Landstraße, den Dreck der Großstadt, Wildheit in der Kunst, das laszive, erotische Element, Verlockung und Abstoßung. »Soil« hingegen, steht für den fruchtbaren, kultivierten Boden, den Acker, das mit Nährstoffen und Saatgut gepflegte Feld.

Andy Manndorffs Klangsprache vereint Elemente dieser scheinbar gegensätzlichen Energien – ein Dualismus, der sich hervorragend in musikalischen Bildern darstellen lässt.

Manndorffs Ensemble ist hochkarätig besetzt und hält kraftvoll-sensibel die Spannung zwischen durchkomponierten und freien Passagen. »Dirt and Soil« wurde im Dezember 2010 im Brooklyn Recordings Studio in New York aufgenommen und wird im März bei Cracked Anegg Records erscheinen.

Huhki

Andy Manndorff | **Dirt and Soil** | CD-Präsentation am 9. März 2011 im Wiener Porgy & Bess, 1010 Wien, Riemergasse 11 | www.porgy.at

Es reicht! Für alle! Wege aus der Armut

Ungleichheit schadet – und zwar fast allen! »Je ungleicher Gesellschaften sind, desto schlechter sind die psychosozialen Ressourcen. Es gibt weniger Inklusion, das heißt, häufiger das Gefühl, ausgeschlossen zu sein. Es gibt weniger Partizipation, also häufiger das Gefühl, nicht eingreifen zu können. Es gibt weniger Reziprozität, also häufiger das Gefühl, sich nicht auf Gegenseitigkeit verlassen zu können.

Es sind vor allem drei »Lebensmittel«, die stärken: Freundschaft, Selbstwirksamkeit und Anerkennung. Das Gegenteil macht verwundbar: Isolation, Ohnmacht und Beschämung schwächen. Wer sozial Benachteiligte zu Sündenböcken erklärt, wer Leute auf dem Sozialamt bloßstellt, wer Zwangsinstrumente gegen Arbeitssuchende einsetzt, wer mit erobernder Fürsorge Hilfesuchende entmündigt, der vergiftet diese »Lebensmittel«. »Freundschaft bedeutet soziale Netze; Selbstwirksamkeit heißt Lebensumstände verändern können; Anerkennung heißt Respekt.«

Elisabeth Eckhart

Geseko von Lüpke **Zukunft entsteht aus Krise**

Nachdem ich keine einzigen Menschen, die den Führungseliten in Politik und Wirtschaft die Lösung der vielen Krisen noch ernsthaft zutraut. Wir gehen vielleicht noch wählen, spielen das alte Spiel mit; währenddessen steigt die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre weiter an, werden Ressourcen geplündert, verhungern Menschen und am Horizont dämmern Kriege herauf, die alle bisherigen Kriege in den Schatten stellen könnten. Die Zeit drängt. Die Politik setzt auf Wachstum. Doch spüren immer mehr Menschen, dass, wie Einstein sagte, die Probleme nicht mit derselben Denkweise gelöst werden können, die diese Probleme erzeugt hat. Alternative Nobelpreisträger und andere Vordenker legen nun in Gesprächen mit Geseko von Lüpke die geistigen Ursprünge der Krise offen und zeigen, dass es eine Menge anderer Möglichkeiten gibt, um auf die Entwicklungen der Gegenwart zu reagieren. »Zukunft entsteht aus Krise« ist ein wichtiges Buch. Daher: Unbedingte Leseempfehlung!

Moreau

Geseko von Lüpke | **Zukunft entsteht aus Krise** | Antworten von Joseph Stiglitz, Vandana Shiva, Wolfgang Sachs, Joanna Macy, Bernard Lietaer u.a. | Gebundenes Buch, 576 Seiten | Riemann Verlag, München 2009 | ISBN 978-3-570-50112-2



Martin Schenk
Michaela Moser
Es reicht! Für alle!
Wege aus der Armut
Broschiert, 240 Seiten,
Verlag Deuticke, Wien 2010,
ISBN 978-3552061149

Armut ist ohne Zweifel das Schrecklichste! Mir dürft' einer zehn Millionen erlegen und sagen, ich soll arm sein dafür, ich nehmet's nicht.

JOHANN NESTROY



Geseko v. Lüpke präsentiert Analysen und Zukunftsszenarien in Gesprächen mit den führenden Vertretern eines neuen, ganzheitlichen Denkens wie Vandana Shiva, Hans-Peter Dürr oder Ibrahim Abouleish. Das Buch gleicht einem globalen »Rat der Weisen«, einer Zukunftswerkstatt auf höchstem Niveau.

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.

GEA Akademie
Niederschrems Straße 4
3943 Schrems

UNTERKUNFT
Unsere 17 wunderschönen Gästezimmer und unsere zwei neuen Wohnungen stehen für unsere Seminargäste bereit:
Einzelzimmer 35,-
Doppelzimmer 45,-
Wohnung 1 (max. 4 Gäste) 70,-
Wohnung 2 (max. 6 Gäste) 90,-
oder Matratzenlager

INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG
GEA Akademie (Renate & Miriam)
Telefon 02853 / 765 03 61
E-Mail: akademie@gea.at
www.gea.at

Kameras sind Schachteln für den Transport von Erscheinungen.

JOHN BERGER
Eine andere Art zu erzählen



Lieben wer ich bin
The Work®
mit Anton Dicketmüller



1 KURS 1 Wandern – Wahrnehmen – Aufnehmen Fotografieren mit allen Sinnen: Workshop zur digitalen Natur- und Landschaftsfotografie mit Wolfgang Dolak.

Wolfgang Dolak verbrachte seine Kindheit und Jugend in den wunderbaren Naturlandschaften seiner Waldviertler Heimat. In seiner Fotografie hat er mit der Zeit einen zutiefst »emotionalen« Stil entwickelt, der vor allem darauf abzielt, die Wahrnehmungsfähigkeit der Menschen für die Details einer Landschaft zu erhöhen. Zahlreiche internationale Auszeichnungen bestärkten ihn auf diesem Weg.

Gute Natur- und Landschaftsfotos zu machen ist abhängig von einem intensiven Naturwahrnehmen. Die Verbundenheit mit der Landschaft und den in ihr lebenden Mitgeschöpfen wird im Bild erahnbar, manchmal richtig sichtbar. Das fotografische Knowhow soll uns helfen, den richtigen Augenblick ohne Pannen einzufangen. Weit weg von einem menschenzentrierten Weltbild sehen wir uns als MitbewohnerInnen dieses Planeten und nicht als seine BesitzerInnen. Der Blick fürs Detail wird schärfer. Die Achtung vor den kleinen Dingen wächst. Die eigene Bedeutung wird einschätzbarer und im glücklichen Fall auf das richtige Maß reduziert.

Und irgendwann hat man endlich das Gefühl, kein Fremdkörper mehr zu sein, sondern dazu zu gehören. Mitzubringen sind:

- Digitale Spiegelreflexkamera und Objektive unterschiedlicher Brennweite oder
- gute digitale Kompaktkamera (keine Handycameras!)
- Entsprechende Speichermedien und Übertragungskabel (z.B. USB-Kabel ...)

- Stativ (wenn vorhanden)
- Regenschutz und eine wasserdichte Kameraaufbewahrung, festes, hohes Schuhwerk (wir empfehlen *Waldviertler* ;-)

TERMIN FR, 25. Februar, 19 Uhr, bis SO, 27. Februar 2011, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Waldviertler Seminarzentrum, Umgebung

2 KURS 2 Lieben wer ich bin – The Work® AufbauSeminar nach Byron Katie –

Kursleitung: Dr. Anton Dicketmüller. Es ist schon so, dass wir mit diesem Seminar in erster Linie die zahlreichen begeisterten TeilnehmerInnen des »Lieben was ist«-Seminars ansprechen. Anton Dicketmüller hat die vielen Anfragen nach einem AufbauSeminar erhört und bietet mit »Lieben wer ich bin« allen Begeisterten die Möglichkeit, weiter in die Tiefe zu gehen. Wieder sind es Fragen, deren Antworten der Schlüssel zu einer neuen Sicht auf sich selbst, auf eigene und andere Beziehungen sind. Was mache ich, um Anerkennung zu bekommen? Was glaube ich, müsste ich haben oder können, um mich wirklich zeigen zu dürfen? Wie viel Kraft wende ich auf, um meiner Rolle den anderen – oder mir selbst gegenüber, gerecht zu werden? Mit der bekannten Methode von The Work® werden diese oder auch ganz persönliche Themen untersucht. Und wieder wird die Offenheit der Gruppe entscheidend für den Erkenntnisprozess aller TeilnehmerInnen sein. Ihr, die ihr beim Seminar »Lieben was ist« dabei wart, ihr kennt die Zauberformel ja bereits:

Die gewohnten Geschichten – die nicht selten unser Lebensdrama ausmachen – und mit denen wir uns meist eher schlecht als recht eingerichtet haben, loslassen lernen, um mit sich selbst die Friedenspfeife rauchen zu können. Zur Teilnahme sind auch all jene herzlich eingeladen, die mit The Work® schon persönliche, praktische Erfahrungen gemacht haben. Und euch, die ihr noch keine Erfahrung mit The Work® habt, dürfen wir sagen, dass es in der zweiten Jahreshälfte wieder ein »Lieben was ist«-Seminar in Schrems geben wird. Die genauen Termine können wir euch im *brennstoff* im Mai sagen und bis dahin bitte lieben, lieben, lieben was ist.

TERMIN FR, 11. März, 19 Uhr, bis SO, 13. März 2011, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Waldviertler Seminarzentrum, Umgebung



3 KURS 3 Voll da und ganz weg – Tage mit Meditation und Wanderungen

Kursleitung: Dipl. Pädagogin Astrid Mahrle. »Die Tage im Waldviertel waren wundervoll. Ich habe schöne Wege gefunden und kraftvolle Plätze. Dort konnte ich auch gut spüren, dass unser Angebot im Frühling genau richtig ist.« Das hat uns Astrid Mahrle nach ihrem Besuch im letzten September geschrieben. Sie ist ins Waldviertel gekommen, um sich mit der Umgebung hier vertraut zu machen; um zu sehen, ob man hier auch wirklich »voll da und ganz weg« sein kann. Man kann! Es geht nicht im Alltags-Modus, wo wir vieles mechanisch oder nach Gewohnheit machen, aber es gibt diese besonderen Momente in unserem Leben, in denen wir uns gegenwärtiger, lebendiger fühlen, in denen wir sagen können: »Ich bin bei mir«, verbunden mit allem, was mir wesentlich ist.

Astrid Mahrle kennt als Gestaltpädagogin und Meditationsleiterin mit langjähriger Erfahrung in der Traum- und Leibarbeit die Wege und Mittel, um diese besonderen Momente zu erwecken. Meditation, Wanderungen, Zeiten des Schweigens, Körperübungen und Kreistänze, aber auch persönliche Zeiten und Austauschrunden. Das Waldviertel bietet einen guten Boden dafür. Das wissen wir, die wir hier beides, Alltag und besondere Momente, erleben. Das weiß die Astrid, weil sie es sorgfältig überprüft und gespürt hat. Davon kann sich an diesem Wochenende jede/r selbst überzeugen. Mitzubringen sind: bequeme Kleidung, eventuell Meditationshocker, gutes Schuhwerk (wir empfehlen natürlich *Waldviertler*) und wandertaugliche Kleidung.

TERMIN FR, 18. März, 19 Uhr, bis SO, 20. März 2011, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Waldviertler Seminarzentrum, Umgebung

4 KURS 4 Anna und die Drachen ... und eine Schwitzhütte. Kursleitung: Anna Rubin Schwitzhüttenbaumeister: Heini Staudinger

Anna Rubin baut die schönsten Drachen. Schöner, als man es sich überhaupt vorstellen kann. Schau: www.annarubin.at | Sie sind wahre Kunstwerke und fliegen



alle Richtung Himmel. Anna ist aber auch eine wunderbare Lehrmeisterin. Unter ihrer Anleitung haben im letzten Herbst alle TeilnehmerInnen phantastische und flugfähige Drachen gebaut. Drachen lieben und brauchen den Wind und der liebt (und braucht) wiederum das Waldviertel. Die Frühlingswinde werden an diesem Wochenende unsere Himmlsboten sein.

So ein Drachenbau-Wochenende mit Anna Rubin ist eine wunderbare Gelegenheit für alt und jung und groß und klein, den Kontakt zum Himmel herzustellen.

Wir werden auch wieder eine Schwitzhütte bauen. Wie? Ich habe es vor langer Zeit vom Indianerhäuptling Lame Deer gelernt. Es geht erstaunlich leicht. Weidenruten schneiden, biegen und flechten, Feuer, glühende Steine, Hitze in der Hütte und zur Abkühlung springen wir in die Braunau, den Bach gleich hinter der Schuhwerkstatt. Wasser, Stein und Feuer. Weiden, Wind und Sterne. Ein Wochenende im Bündnis mit den Elementen.

TERMIN FR, 25. März, 19 h, bis SO, 27. März 2011, 13 h

KURSBEITRAG 120,- / 1 Erwachsener + 1 Kind 150,- plus 20,- Euro Materialkostenbeitrag

ORT Schrems, Waldviertler Seminarzentrum, Umgebung

Solar-Energie ist das Öl des 21. Jahrhunderts.

LARRY HAGMAN

5 KURS 5 SONNENERGIE – Ein Geschenk des Himmels. Die solare Wende ist notwendig und möglich. Kursleitung: Wolfgang und Gerhard Weißensteiner.

Die Brüder Gerhard und Wolfgang Weißensteiner sind Energie-Experten der Extraklasse. Wolfgang ist Diplomingenieur, Bauer und Energieberater, Gerhard ist ein Tüftler, wie er im Buche steht. Er hat sein Passivhaus selbst geplant und weitgehend auch selbst gebaut. Da er keine Heizungsfirma fand, die ihm eine Wärme-Steuerung nach seinen Vorstellungen anbieten konnte, lernte

DER TURMBAU ZU GEA



Die Turmbauer, Leseratten, Hochstapler und Daniel(a) Düsentriebs



Komm schauen!
Ab 28. Jänner hängt in jeder GEA-Filiale mindestens 1 Mitglied der Lesefamilie. Turm, Wurm oder Ratte



Darf's ein bisserl mehr sein? Gerne! Unsere Lesefamilie er-TRÄGT alles!



19 x in Österreich plus München · Nürnberg Hamburg · Berlin · Zürich
Alle Adressen auf der Rückseite dieser *brennstoff*-Ausgabe!
www.gea.at

Nur eine Weltwirtschaft, die auf erneuerbaren Energien fußt, kann langfristig die Selbstzerstörung aller Wirtschafts- und Lebensformen verhindern.

Die Mehrkosten für erneuerbare Energien von heute sind gesicherte Energie, vermiedene Umweltschäden und niedrige Energiekosten von morgen.

HERMANN SCHEER



Hermann Scheer
DER ENERGETISCHE IMPERATIV
100% jetzt:
Wie der vollständige Wechsel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist
Kunstmann
Hermann Scheer
DER ENERGETISCHE IMPERATIV
100% jetzt:
Wie der vollständige Wechsel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist
Gebunden, 240 Seiten
Verlag Antje Kunstmann
München 2010
ISBN 978-3888976834



er selbst zu programmieren und nach einem Jahr Lernen und Experimentieren hatte er endlich die Steuerung, die »alles« kann. Gerhard kam als Lastwagenfahrer in ganz Europa herum. Seit Jahresbeginn arbeitet er bei uns und schon lernt unsere Heizung von ihm das Sparen. Mit Wolfgang wollen wir heuer noch eine Hackschnitzelheizung für unsere 8.000 m² Räumlichkeiten realisieren. Die beiden werden uns an diesem Wochenende viel von ihrem Wissen (alles geht nie) über die Nutzung der SONNEN-ENERGIE erzählen. Außerdem kennen sie viele Beispiele aus der Praxis. Die dort gesammelten Erfahrungen sind wert-volle (im Sinne des Wortes) Entscheidungshilfen für Projekte im eigenen Haus oder Hof, in der Firma und auch für Gemeinschaftsprojekte im Wohnblock. An diesem Wochenende wollen wir uns auch einige Praxisbeispiele anschauen. Z. B. Gerhards Haus, das keinen Kamin hat, weil alle Wärme von der Sonne kommt, oder die Waldviertler Werkstätten, auf deren Dächern wir dank der Beteiligung unserer KundInnen rd. 1.000 m² Photovoltaik-Panels errichten konnten. Die liefern uns mehr Strom, als wir für die ganze Firma mit mehr als 100 MitarbeiterInnen brauchen. Zusätzlich schenkt uns die thermische Solaranlage das gesamte Warmwasser. Wir haben bewusst keine Referenten von Firmen eingeladen, auch wenn wir Engagement und Können einiger Firmen sehr schätzen. Die Wissens- und Erfahrungsvermittlung soll gänzlich unabhängig sein. Wolfgang ist übrigens auch in Sachen Förderungen top informiert.

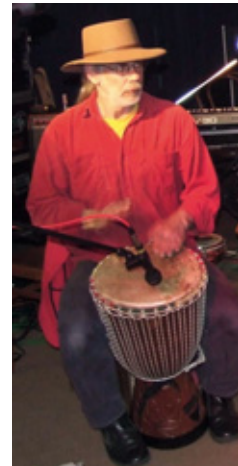
Unser *brennstoff*-Macher und Freund Moreau wird uns an diesem Wochenende einen Film mit dem im Oktober 2010 verstorbenen »Solarpapst« Hermann Scheer zeigen. Das Leben von Hermann Scheer stand im Dienst der solaren Wende, die nicht die Angelegenheit weniger Spinner ist, sondern eine absolute Notwendigkeit für das Überleben des Menschen auf diesem Planeten. Anfang April kann die Sonne im Waldviertel manchmal schon recht gut Herz und Seele wärmen. Also – willkommen in Schrems!

TERMIN FR, 1. April, 19 h, bis SO, 3. April 2011, bis zum späten Mittagessen
KURSBEITRAG 120,- (Die Hälfte unseres Deckungsbeitrages geht als Spende an ein Solarprojekt in Afrika)
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA Akademie

6 KURS 6 BongoBongo – DAS Rhythmus- und Trommelseminar | Leitung: Franz Frank alias Bongo.

Franz Frank, alias Bongo, gehört zu den Gründungsvätern der legendären Waldviertler Band »Bluespump«. Mit seiner überragenden Musikalität und seinem spielerischen Rhythmusgefühl war er über fünfzehn Jahre lang einer der Masterminds dieser Band. Ich sagte zu Bongo, dass auch ich das Trommeln sehr gerne lernen würde, mich aber für gar nicht talentiert halte. Da meinte er: »Geht ned, kaun i ned – gib't ned!! Wenn jemand gehen kann, dann kann er auch trommeln. Jeder Mensch hat das drauf, sonst könnte er



gar nicht leben.« Ein-atmen, aus-atmen, Puls- und Herzschlag, das alles sind Rhythmen, die in uns sind. Und dort müssen wir andocken. Wir müssen nur das umsetzen, was in uns drinnen ist und seit der Geburt in uns atmet und klopft. Jede Person hat ihren eigenen Zugang und Bongo hat viel Erfahrung, jede/n dort abzuholen, wo sie/er ist und sie/ihn dabei zu unterstützen, den eigenen Rhythmus zu finden und zu kreieren. Das kann zu einem

ziemlich tiefen Erlebnis werden, wenn sich der eigene Rhythmus mit dem Rhythmus der anderen trifft und man Einklang mit sich und den anderen findet. Also: *Power to the people – let's beat.* Dazu brauchen wir natürlich Trommeln. Wer eine eigene hat, bitte mitnehmen; ansonsten werden ausreichend Trommeln zur Verfügung stehen.

TERMIN FR, 8. April, 19 h, bis SO, 10. April 2011, 13 h

KURSBEITRAG 140,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

7 KURS 7 Nahrhafte Landschaft – Wildgemüse-Praxisseminar im Waldviertel mit DI Dr. Michael Machatschek.

Schrems ist ideal für dieses Seminar. Wildgemüse, Wildobst und Heilpflanzen wachsen hier mit Leidenschaft. DI Dr. Michael Machatschek von der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde kennt sie alle. Bei den gemeinsamen Wanderungen wird er die Bedeutung und die

Standortansprüche verschiedenster Wildkräuter und Esspflanzen erläutern. Sammeln als Tasten, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen. Mit so geschärften Sinnen geht es an die Zubereitung der wilden Kostbarkeiten. Die Vielfalt nutzbarer Pflanzen ist unerschöpflich. Das Lehr- und Vitaminreiche liegt so nah – am Wegesrand.



Gutes Schuhwerk (vielleicht *Waldviertler*), Sonnen- & Regenschutz, ein Sammelgefäß, Schreibzeug und Notizblock und eventuell einen Fotoapparat bringen Sie bitte mit.

TERMIN FR, 29. April, 19 Uhr, bis SO, 1. Mai 2011, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,- (inkl. aller Zutaten)

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



8 KURS 8 Afrikanischer Tanzkurs mit Aliou Dieme

Aliou Dieme kommt aus der Casamance, dem grünen Süden Senegals. Er besuchte das Konservatorium für Tanz und Musik und studierte danach an der Kunsthochschule »Mudra Afrique« in Dakar traditionellen und modernen Tanz, aber auch Tanzpädagogik, Schauspiel, Bewegungsimprovisation und Rhythmus. Seine Tourneen führten ihn in zahlreiche afrikanische Staaten, nach Amerika und nach Europa. Seit 1987 lebt Aliou Dieme abwechselnd in Wien und in Senegal. Sein Unterricht basiert auf den traditionellen Tänzen der Dörfer Westafrikas sowie auf den alltäglichen Bewegungen und rituellen Gesten der Menschen. Die Begeisterung, die er durch den Tanz zum Ausdruck bringt, und sein ganz persönlicher Stil vermitteln ein

Vom rechten Maß

Genug – nicht alles auf einmal

Erst kam ein Pferdeknecht zum Vortrag eines Weisen. Der Saal war leer, der Pferdeknecht war der einzige Zuhörer.

Der Weise fragte den Pferdeknecht: »Ich weiß nicht, ob ich für Sie allein den Vortrag halten soll.« Der Pferdeknecht antwortete: »Ich verstehe nicht viel von diesen Dingen, ich bin nur ein Pferdeknecht. – Was ich jedoch sicher weiß, ist, wenn im Stall nur ein Pferd steht, dann gebe ich ihm dennoch Futter.«

Daraufhin hielt der Weise seinen Vortrag.

Nachdem er geendet hatte, sah er den Pferdeknecht an und sagte: »Hat Ihnen mein Vortrag gefallen?« Der Pferdeknecht antwortete: »Ich verstehe nicht viel von diesen Dingen, ich bin nur ein Pferdeknecht. – Was ich jedoch sicher weiß, ist, wenn im Stall nur ein Pferd steht und ich es füttere, dann gebe ich ihm nicht das Futter für alle Pferde.«

Reinhold Dietrich | Der Palast der Geschichten. 100 Meistergeschichten als konkrete Impulsgeber | www.verlag-dietrich.com

Feuerwerk an Lebensfreude, dem sich noch niemand entziehen konnte. Dieses Tanzseminar hätte eigentlich schon im Februar bei uns in Schrems stattfinden sollen, aber dann musste Aliou unerwartet nach Afrika. Ein Todesfall in der Familie. Vielen Dank euch, die ihr euch schon im Februar angemeldet habt und jetzt im Mai zu uns kommt und Glückwunsch euch, die ihr im Februar nicht hättet kommen können und jetzt im Mai dabei sein könnt. Herzlich willkommen in Schrems!

TERMIN FR, 6. Mai, 19 Uhr bis SO, 8. Mai 2011, 13 Uhr

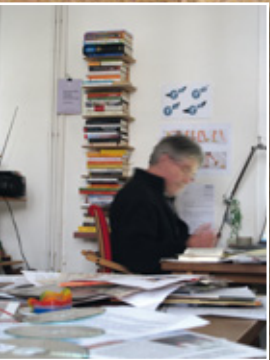
KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

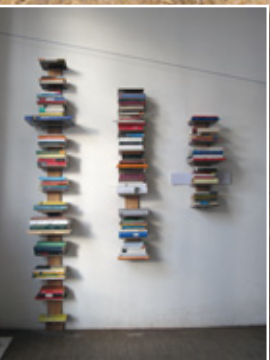
Folgende Kurse sind ausgebucht

Waldviertler selber machen
(alle Kurse bis September 2011), Kursleitung: Toni Schuster
Viele Künste kann der Teufel, aber singen, aber singen kann er nicht 18. – 20. 2. 2011, Kursleitung: Wolfram Märzendorfer
Wie immer bemühen wir uns um zusätzliche Kurstermine.
Interesse? Dann schreiben Sie uns bitte unter akademie@gea.at | Wir informieren Sie umgehend, wenn es für »Ihr« Seminar einen neuen Termin gibt.

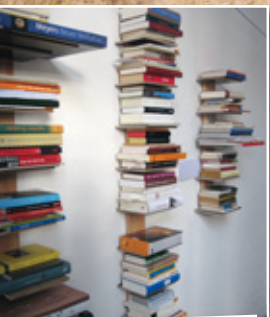
BÜCHER AN DIE WAND



Entwicklung abgeschlossen
Proportionen ausgetüfelt
Belastungsproben bestanden



SUBSKRIPTIONSPREISE
Immer noch? Ja! Wir haben die Subskriptionsfrist bis 31. Jänner 2011 verlängert. Aber dann ist Schluss.



LESEWURM (70 cm)
jetzt € 70,- ab 1. Feb. € 50,-

LESERATTE (140 cm)
jetzt € 65,- ab 1. Feb. € 90,-

LESETURM (210 cm)
jetzt € 85,- ab 1. Feb. € 120,-



19 x in Österreich plus
München · Nürnberg
Hamburg · Berlin · Zürich
Alle Adressen auf der Rückseite
dieser *brennstoff*-Ausgabe!
www.gea.at

GEA
GehenSitztenLiegen

Flohmarkt

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

Satz- und Druckfehler vorbehalten | Angebote gültig solange der Vorrat reicht!

Die vollständige Liste mit allen Flohmarktartikeln liegt an den Flohmarkttagen in den GEA-Läden auf.

ALPHA
in den Aktionsfarben Tiefsee & Tundra

zum Beispiel ALPHA 140 cm zum Preis von ALPHA 120 cm = statt ~~1.115,-~~ nur **990,-**

Ausstellungsstücke aus den GEA-Läden

MINUS 20% SONNIG

Waldviertler Taschen
klitzekleine Fehler

MINUS 20% SONNIG

AKTIONS FARBEN

MINUS 25% SONNIG

TUNDRRA
TIEFSEE

GEA
GehenSitztenLiegen

MÖBEL
mit kleinen Holzfehlern

MINUS 20% SONNIG

W
Waldviertler PHÖNIX
statt € ~~139,-~~ um **109,-**

GEA
GehenSitztenLiegen

Sten

MINUS 50% SONNIG

Zahl 2 nimm 4
ohne Sprosse ab 4 Stück

MOVE
Reste der Weihnachtsaktion
Statt ~~376,-~~ um **296,-**

JAIPOS in Restfarben

50 x 200	statt 97,-	65,-
70 x 200	statt 120,-	95,-
120 x 200	statt 200,-	155,-
140 x 200	statt 260,-	195,-

MINUS 30% SONNIG

BLACKBIRDBETTEN
KLEINERFEHLER

MINUS 15% SONNIG

MINUS 30% SONNIG

auf BLACKBIRD beim Kauf Bett + MATRATZE

Waldviertler TRAMPER
statt ~~149,-~~ um **119,-**

DONNERSTAG 27. Jänner, 13 – 19 Uhr (vormittags geschlossen!) FREITAG 28. Jänner, 10 – 18 Uhr SAMSTAG 29. Jänner, 10 – 17 Uhr

19 x in ÖSTERREICH · BERLIN · HAMBURG · MÜNCHEN · NÜRNBERG · ZÜRICH · **ACHTUNG** · FLOHMARKT nur in den UNTERSTRICHENEN GEA-Geschäften:

A-1010 WIEN, Himmelfortgasse 26, Tel. 01/5121967 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. 01/4083626 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. 01/4075023
 A-1210 WIEN, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), keine Bettenausstellung, Tel. 01/2700810 · A-1070 WIEN, Kirchengasse 24, keine Bettenausstellung, Tel. 01/5225570
 A-2700 WR. NEUSTADT, Bahngasse 38, Tel. 02622/23687 · A-2340 MÖDLING, Pfarrgasse 4, Tel. 02236/860048 · A-3430 TULLN, Frauentorgasse 9, Tel. 02272/66701
 A-3943 SCHREMS, Niederschremserstraße 4, Waldviertler Werkstätten, Tel. 02853/76503 · A-4560 KIRCHDORF/KREMS, Stadtpassage, Simon-Redtenbacher-Platz 3, Tel. 07582/51045
 A-4020 LINZ, Graben 25, Tel. 0732/776606 · A-4600 WELS, Hermann's, Dragonerstr. 6, Tel. 07242/68610 · A-5020 SALZBURG, Schranngasse 12, Tel. 0662/877266
 A-6020 INNSBRUCK, Anichstraße 20, Tel. 0512/582829 · A-6850 DORNBIERN, Klückar, Schulgasse 1, Tel. 05572/28494 · A-8010 GRAZ, Sackstraße 36, Tel. 0316/824982
 A-8020 GRAZ, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus), Tel. 0316/710787 · A-9020 KLAGENFURT, 8.-Mai-Straße 10, Tel. 0463/502681 · A-9900 LIENZ, Messinggasse 18, Tel. 04852/65382
 D-10437 BERLIN, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59, Tel. ++49/30/34394794 · D-20095 HAMBURG, Lilienstraße 11, Tel. ++49/40/63976-708 · D-81667 MÜNCHEN, Weißerburger Platz 1, Tel. ++49/89/52032020 · D-90403 NÜRNBERG, Burgstraße 7, Tel. ++49/911/2029315 · CH-8001 ZÜRICH, St. Peterhofstatt 11, Tel. ++41/44/2114558

www.gea.at